

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint montags nach 4 Uhr. Preis monatlich 1,20 Mk. bei Vorbestellung 1,00 Mk. Jagd- und Schießsport. Einzelnummern 20 Pf. Die Wochenausgabe ist ab 1. September 1936. Die Wochenausgabe ist ab 1. September 1936. Die Wochenausgabe ist ab 1. September 1936.

Kundengruppe für ausfallende Größe Nr. 6. — Zylinder-Weidung: 20 mm. — Vorgefertigte Ersatzteile werden nach Maßgabe der Bestellung geliefert. — Die Wochenausgabe ist ab 1. September 1936. Die Wochenausgabe ist ab 1. September 1936. Die Wochenausgabe ist ab 1. September 1936.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Riesa sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 207 — 95. Jahrgang — Stadtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Volkszeit: Dresden 2640 — Freitag, den 4. September 1936

„Union nationale“

Die neue Marschparole der Kommunisten in Frankreich.

Das von der Volksfront regierte Frankreich, das in dem Bündnis mit dem bolschewistischen Rußland seine stärkste Stütze sieht, gerät mit jedem Tag mehr in das kommunistische Fahrwasser. Die Stellungnahme zum spanischen Bürgerkrieg beweist ganz deutlich das Abgleiten des demokratisch-republikanischen Staates in einen kommunistisch-sozialistischen Staat, der nach den Befehlen Moskaus seine Zukunft zu bauen versucht. Sei es, daß die Regierung Blum zu schwach ist gegen die kommunistischen Tendenzen, die in den Gewerkschaftsorganisationen die Oberhand gewonnen haben, sei es, daß die Regierung selbst zu diesen Tendenzen neigt, Tatsache ist, daß der Kommunismus in Frankreich sichbare Fortschritte macht.

Moskau, das nach Spanien Frankreich fürmarchiert für den Bolschewismus, hat für die französischen Kommunisten scheinbar eine neue Marschparole ausgegeben, die in einem auffallenden Stellungswechsel der Kommunisten erkennbar wird. Unter der Führung des kommunistischen Vizepräsidenten der Pariser Kammer, Duclos, hat seit Anfang Juli ein Werbebestrebung für eine „Union nationale“ eingeleitet. Allem Anschein nach genügt die Volksfront den Kommunisten nicht mehr als Basis für die Bolschewisierung Frankreichs. Sie soll über die anderen Parteien erweitert werden, wobei allerdings die Kommunisten die Kerntuppen der „neuen Union“ bilden sollen.

Ueber die Ursachen dieses seltsamen Stellungswechsels war man sich lange nicht im klaren. Schon der in großer Kulmination Anfang August in dem Zentralorgan der französischen Kommunisten, der „Humanité“, erschienene Artikel von Duclos erregte Aufsehen. Darin wurden folgende Forderungen aufgestellt: „Man muß sich zur Erkenntnis durchringen, daß nicht alles möglich ist, was erstrebt wurde. Es genügt aber, wenn man in ein paar wesentlichen Fragen einig ist, die das Leben und die Unabhängigkeit des Landes gewährleisten. Daher ist es nicht notwendig, über alle Dinge die gleichen Ansichten zu haben, aber der Zusammenbruch aller Franzosen, außer den verbrecherischen Faschisten, zur Abwehr der Gefahren, die dem Vaterland von außen drohen, ist dringende Pflicht.“

Als erste Etappe Frankreichs bolschewisiert werden. Das erfolgte zuerst planmäßig durch die Besetzung der Betriebe. Die Streiks begannen in der roten Banne von Paris. Zuerst wurden die Rüstungsbetriebe besetzt, dann folgte die Stilllegung der Öl- und Petroleumraffinerien. Nachdem die Landesverteidigung lahmgelegt, besetzten die Kommunisten die Versorgungsbetriebe. Als dritte Phase wurden die Streiks von Paris bis in die bedeutendsten Provinzhäupter ausgedehnt, welche aus geographischen oder regionalwirtschaftlichen Gründen für die Landesverteidigung wichtig waren. Gleichzeitig begannen die politischen Versammlungen, in denen die bekanntesten Kommunisten sprachen. Am Vorabend des 11. Juni fand im „Palais du Sport“ eine Versammlung statt. An diesem Abend rief der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez: „In kurzer Zeit werden wir selbst in der Nacht sein. Ich sage es ausdrücklich, Kameraden: In kurzer Zeit! Ein Begehrenschrei erscholl, wobei Ministerpräsident Blum Thorez glückwünschend die Hand drückte. Der Plan der Kommunisten schien gegliedert, und dennoch wurde er nicht vollendet.“

Die Ursachen, weshalb dieser erste Angriff auf die Staatsgewalt mißlang, sind nicht ganz klar geworden. Aber die Vermutung liegt nahe, daß man sich in kommunistischen Kreisen noch nicht sicher fühlte und die Armee fürchtete. Außerdem haben verschiedene Radikale nicht mitgemacht. Schließlich sollen Gerüchte verbreitet gewesen sein, die „Feuerkreuzler“ hätten bereits ihre Reserveoffiziere einberufen und die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt. Also blies man diesen ersten Versuch ab. Dabei betonte Thorez, daß dies kein Aufgeben der geplanten Pläne sei, es sei nur ein Verschieben. Der Aufruf soll nochmals im Herbst versucht werden. Ein diesbezüglicher Befehl Moskaus liegt, so heißt es, bereits vor.

Das sind die wahren Ursachen des plötzlichen Stellungswechsels der französischen Kommunisten. Man entdeckt plötzlich sein vaterländisches Herz und denkt dabei nur an die Weltrevolution. Es wurde denn auch bereits im geheimen ein neues Aktionsprogramm ausgearbeitet, das unverzüglich in die Hand genommen wird. Dazu gehört die Schaffung der „Union nationale“, der „Front der Franzosen“.

Der Zweck dieser Front ist es, den demokratischen Franzosen klarzumachen, daß mit dem Siege der spanischen Militärpartei die Freiheit Frankreichs bedroht sei. Die Klassenforderungen der Kommunisten sind dabei nicht mehr wichtig, sondern nur die politische Zusammenfassung aller Franzosen, „um jene heilige Einigkeit zu erreichen, welche vor dem Dämonenkampf alle Söhne des gleichen Volkes

Irun von den Nationalisten erobert. Unaufhaltbarer Vormarsch der Militärgruppe.

Nach dem entscheidenden Erfolg der Militärgruppe bei Irun sind jetzt auch an den anderen Kampffronten in Spanien die nationalen Truppen im Vormarsch. Im Süden steht die von den Roten beherrschte Hafenstadt Malaga vor dem Fall, und in Asturien haben drei nationale Kolonnen ihre Vereinigung durchgeführt und Oviedo eingekreist, mit dessen Einnahme die größten Kanonenschmieden Spaniens den nationalen Streitkräften in die Hände fallen.

Ein Bombenangriff auf die großen Automobilwerke Hispano-Suiza in Guadalupe, wo Munition für die Roten hergestellt wird, hat die Werke in Flammen gesetzt. Vor Madrid erzielte die nationale Armee einen Geländegewinn von 25 Kilometer Tiefe. Die rote Welle hatte schwere Verluste.

Die große Schlacht um den Berg Irún wird erbittert fortgesetzt. Ein verzweifelter Gegenangriff der Roten wurde blutig abgewiesen.

In dem eroberten Fort San Marcial fanden die nationalen Truppen Kriegsmaterial französischer Herkunft und Dummungsgeschosse,

womit die barbarischen Kampfmethoden der Roten bewiesen werden. Unter den Gefangenen, die in dem Fort erbeutet wurden, befanden sich bezeichnenderweise auch Sowjetrussen.

Die Schlacht bei Irun entwickelt sich weiter zugunsten der nationalen Truppen. Sie haben die ganzen Höhenstellungen um Irun besetzt, und die Sturmkolonnen sind bereits in die Vorstadt eingedrungen. Mit dem Besitz des Grenzdorfes Béhobie sind die Roten durch die Unterbindung der einzigen Eisenbahnlinie von der wichtigen Verbindung mit Frankreich abgeschnitten. Hunderte roter Militärsoldaten, die die Ausichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsahen, flüchteten im letzten Augenblick auf französisches Gebiet, wo sie von der Gendarmerie entwaffnet wurden. Der Vertreter der französischen Zeitung „L'our“, der einige der Flüchtlinge befragte, erhielt die wütende Antwort, daß sie nicht geschlagen, aber von der französischen Regierung, die ihre Versprechungen nicht gehalten habe, verraten worden seien. Der Berichterstatter fügt hinzu, man müsse sich fragen, um welche Versprechungen es sich denn handele, da doch immer von Neutralität in Frankreich gesprochen worden sei. Wie man den Verichten der Flüchtlinge entnehmen kann, gewinnen unter der zunehmenden Panik in Irun die Anarchisten mehr und mehr die Oberhand.

Irun gefallen.

Große Erfolge der nationalistischen Streitkräfte Front vor Irun. Am Freitag früh um 7 Uhr ist es den nationalistischen Truppen gelungen, die heiligsamste Stadt Irun zu erobern. Unter Ausnutzung des unsichtigen Wetters konnten die nationalistischen Streitkräfte überraschend aus den etwa 800 Metern vor der Stadt gelegenen provisorischen Stellungen vorrücken. Nach kurzem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wurden die roten Verteidiger zurückgeworfen, die in wilder Flucht über die internationale Brücke bei Hendaye sich zu retten suchten.

Note Flieger kommen aus Frankreich

In Beantwortung eines Bombenangriffs der Nationalisten auf Irun erschienen zwei sehr schnelle Flugzeuge der Roten, die einwandfrei von französischem Gebiet her kamen. Sie bewarfen die am Mittwoch von den Nationalisten eroberten neuen Stellungen aus verhältnismäßig niedriger Höhe mit Bomben. Da die Grenzverletzung durch die roten Flugzeuge diesmal auch für jeden Laien zu offensichtlich war, erschien wenige Minuten später ein von der französischen Grenzpolizei alarmiertes zweimotoriges Kampfflugzeug, das etwa eine Stunde lang an der Grenze hin und her flog, um zu verhindern, daß die roten Flugzeuge wieder über französisches Gebiet kamen. Diese verschwanden schließlich in großer Höhe in Richtung San Sebastian.

umfassen soll“. Das ist deutlich die Stimme der Kommunisten, die auf einen Krieg hinarbeiten, der allein noch die Weltrevolution bringen kann, wie der kommunistische Ercoff einmal sagte.

Auch die italienische Volkswacht nach Alicante verlegt

Die italienische Volkswacht in Madrid ist, wie von maßgebender italienischer Seite bestätigt wird, nach Alicante verlegt worden. Begründet wird diese Maßnahme mit der ungenügenden Sicherheit und dem mangelhaften Schutz durch eine Regierung, die keine Autorität mehr besitzt.

Italienischer Arbeiter in Barcelona ermordet

Die Spätabendausgabe am Donnerstag des halbamtlichen römischen Blattes „Giornale d'Italia“ meldete, daß in Barcelona ein italienischer Arbeiter namens Umberto Fasanella, Vater von sieben Kindern, ermordet wurde. Fasanella ist der sechste Italiener, der als Opfer der spanischen Marxisten fällt. Wie die Meldung des „Giornale d'Italia“ betont, scheint die einzige Veranlassung der Mordtat in der Tatsache zu liegen, daß Fasanella in seiner Wohnung religiöse Bilder hatte. (1) In maßgebenden italienischen Kreisen wird dieser Zwischenfall als ziemlich ernst betrachtet.

Erregung in Italien

wegen der Ermordung italienischer Arbeiter durch spanische Marxisten

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ meldet, daß in Barcelona ein italienischer Arbeiter namens Umberto Fasanella,

Vater von sieben Kindern, ermordet wurde. Fasanella ist der sechste Italiener, der als Opfer der spanischen Marxisten fällt. Wie die Meldung des „Giornale d'Italia“ betont, scheint die einzige Veranlassung der Mordtat in der Tatsache zu liegen, daß Fasanella in seiner Wohnung religiöse Bilder hingewirft hatte. (1) Der italienische Generalkonsul in Barcelona legte sofort in schärfster Form Verwahrung ein, doch er scheint, wie das Blatt hinzusetzt, dieser Einspruch angesichts der Tatsache als unzulänglich. Ein italienischer Kreuzer befindet sich bereits in den Gewässern von Barcelona, und voraussichtlich würden noch mehr italienische Kriegsschiffe dorthin entsandt werden.

In maßgebenden italienischen politischen Kreisen wird dieser Zwischenfall als sehr ernst betrachtet, um so mehr, als auch am Donnerstag Nachrichten über neue Waffenslieferungen nach Spanien vorliegen. In zukünftigen italienischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang erklärt, daß bei weiter

anhaltenden Verletzungen der Nichtteilnahmeverpflichtung Italien sich seine Handlungsfreiheit zurücknehmen werde.

Madrid meldet italienische Flugzeuglieferungen

Die Madrider Regierung stellt in einer an die französische Regierung gerichteten Note, die aber auch allen anderen beteiligten Mächten zur Kenntnis gebracht werden soll, die Behauptung auf, daß in Vigo 24 Flugzeuge italienischer Herkunft eingetroffen seien.

Britische Truppen in Palästina überfallen.

Unbehindert durch die englisch-arabischen Friedensbesprechungen dauern die Zerstörungen und Überfälle in Palästina unvermindert an.

Täglich gibt es Tote und Verwundete, Verhaftungen und Sabotageakte.

Am Donnerstag wurden Abteilungen des Lincolnshire- und des Royal-Scots-Füsilierregiments bei Bala zwischen Rablun und Tullarn durch eine 50 Mann starke arabische Freischar angegriffen. Erst mit Hilfe von Flugzeugen gelang es den britischen Truppen, die Araber zurückzuschlagen und zu zerstreuen. Auf britischer Seite kamen ein Fliegeroffizier und sein Begleiter bei einer Kollision im Anschluß an das Gefecht ums Leben, ferner wurden ein Infanterist getötet und vier britische Leereschützlinge — darunter zwei Offiziere — verwundet. Auf arabischer Seite wurden zehn Tote gezählt sowie sechs Verwundete. Sechs Häuser des Dorfes Bala, aus denen geschossen worden war, wurden von den britischen Truppen niedergegriffen.

Lloyd Georges Besuch in Deutschland.

Studium der sozialen Fragen und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

In Begleitung seines Sohnes und seiner Tochter sowie mehrerer Herren aus seiner Umgebung traf der bekannte englische Politiker und frühere Ministerpräsident Lloyd George in München ein.

Sein Besuch in Deutschland erfolgt auf Einladung des Botschafters von Ribbentrop. Lloyd George, der sich sehr stark mit sozialen Fragen und Wirtschaftspflanzen, namentlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in England, befaßt, will seinen Besuch dazu benutzen, um in Deutschland die Lösung des Arbeitsbeschaffungsproblems und der sozialen Frage zu studieren.



Lloyd George. (Eigen)

Der 73jährige englische Staatsmann spielt in der britischen Politik seit Jahrzehnten eine wichtige Rolle. Wenn er heute als Bewunderer des neuen Deutschland kommt, um mit eigenen Augen zu sehen, was der Nationalsozialismus geschaffen und erreicht hat, und wenn er daraus lernen will, so ist das nicht mehr der Lloyd George, der einst ein großer Deutschhasser war. Er gehört zu den Politikern, die auch umlernen können und

sie ehrlich genug sind, zu bekennen, daß sie geirrt haben.

Lloyd George hat den Umbruch in Deutschland genau verfolgt und hat ihn richtig zu werten verstanden. Er hat den deutschen Wiederaufbau begrüßt und den Kampf Deutschlands um Ehre und Freiheit als lotharische Folge aus der Knechtungspolitik der Alliierten gegen Deutschland erkannt. Er hat das verstanden, weil er das Unrecht von Versailles erkannt hat. „Ungerechtigkeiten und Annahmungen, ausgespielt in der Stunde des Triumphes, werden nie vergessen und vergeben werden“, so sagte Lloyd George einmal in einer Denkschrift im Jahre 1919. Er hat aus diesem Glaubensgrundsatz die Folgerung gezogen. Aus dem Manne, der 1918 noch dafür eintrat, daß man Deutschland „als Friedensbrecher bestrafe“, wurde ein Warner, der keine Gelegenheit vorbeiließ, um England und seine Verbündeten auf die Gefahren einer Ueberspaltung des Vogen hinzuweisen. Er hat den Hauptpolitikern vor Augen geführt, daß es eine kurzfristige Politik ist, Deutschland zu zerschlagen, weil es ein schlechter Dienst an der Menschheit und am Fortschritt der Welt ist.

So hat dieser Politiker Verständnis für den Kampf des nationalsozialistischen Deutschland gewonnen. Er hat es offen auszusprechen gewagt, daß nicht Deutschland, sondern die Alliierten die Vertragsbrecher sind, und er hat seinem Volk klarzumachen versucht, daß ein freies, gleichberechtigtes Deutschland nicht das geringste Interesse daran hat, die Waffen zu ergreifen, daß es vielmehr seinen Nachbarn damit die größte Sicherheit geben kann. So hat Lloyd George schon 1934 die Politik Adolf Hitlers als die Tat eines fähigen Politikers bezeichnet, der sich eifrig bemüht, jede Ursache zu Heibungen mit den Nachbarn Deutschlands aus dem Wege zu räumen.

Lloyd George wird die Wichtigkeit seiner Erkenntnis bei seinem Besuch bestätigt finden. Er wird feststellen können, daß ebenso wie die außenpolitische Linie das innenpolitische Werk des Nationalsozialismus ein Vorbild friedlicher Arbeit und des Glaubens an Deutschlands Zukunft ist. Bei dem Studium der sozialen Fragen insbesondere wird er erkennen, daß in seinem Staate besser für den Arbeiter gesorgt wird als im Staate Adolf Hitlers. —is.

Kraft durch Freude in Nürnberg

Größtes Volksfest aller Zeiten

Der Sport im Mittelpunkt — Deutsche Olympiasieger nehmen teil — 60 Vorführungen in 5 Stunden — Ein Riesenfeuerwerk als Abschluß.

Der Reichsparteitag in Nürnberg als größtes Ereignis des politischen Geschehens in Deutschland hat auch eine andere, nicht rein politische Seite. Und das ist das vom Gauportamt Franken durchgeführte große Volksfest, in dem sich deutsches Leben und deutscher Lebensstil widerspiegeln, und das gleichzeitig einen Eindruck davon vermittelt, was die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu leisten vermag.

Nach einer „AdF“-Schau, die allen Zuschauern die Eigenart des „Kraft durch Freude“-Sports klarmachen wird, wideln sich

die Deutschen Staffelmesserspiele unter Teilnahme deutscher Olympiasieger ab,

und zwar: viermal 100 Meter Männer, viermal 100 Meter Frauen, viermal 400 Meter Männer, viermal 1500 Meter Männer. Unter Teilnahme von Sied, Boellke und Hein werden Konzentrationen im Speerwerfen, Hammerwerfen und Weitsprung durchgeführt, während bei den beiden Frauenwettkämpfen (Diskus und Speer) Franziska Fleckhauer und Fräulein Mauermaier mitwirken. Die Darbietungen der Deutschlandriege der Turner — die Weltbesten auf ihrem Gebiet — mit Schwarzmann, Frey und Winter, werden neben der Nationalmannschaft der Turnerinnen ein sportlicher Höhepunkt sein. Anschließend folgt das allerseits erwartete Fußballwettbewerb Schalk 04 — FC Nürnberg.

Das Zepplinfeld hat vier Großpodien in einem Ausmaß von 25x35 Meter. So 200 000 Zuschauer können den darauf sich abwickelnden Vorführungen folgen. Eine Annenpölla, ausgeführt von 300 Turnerinnen, wird neben der

Körperschule von 300 Werksharmännern, zu sehen sein. 24 Volkstanzgruppen werden deutschen Volkstanz zeigen. Insgesamt gibt es 60 Vorführungen auf vier Podien in einer Zeit von fünf Stunden — Darbietungen, wie sie in dieser Größe und Durchführung wohl noch nirgends auf der Welt einer so großen Masse von Volksgenossen zugänglich gemacht wurden. Unter der

Teilnahme der Olympiasieger werden Reiter des Reichsheeres, der SA und der SS ein Särdenpringen vorführen, während die Turner Tischspringen, Turnen am Pferd und Freilübungen zeigen. Die deutsche National-Handballmannschaft Olympiasieger 1936 — wird gegen eine starke süddeutsche Auswahlmannschaft spielen. Zur gleichen Zeit hören im Forstling, der sich in der Mitte des Zepplinfeldes befindet, der Olympiasieger Kaiser, Gladbeck, der Weltgewichter Mura, Gelsenkirchen, der Halbschwergewichtler und Olympiasieger Weltmeister Runge, Elberfeld, gegen kampfstärke Wegner.

Auf der Mittelwiese wird das

Wanderlaboret des Reichstheaterzuges vor mehreren tausend Zuschauern seine Künste zeigen. Auf einer Reitbahn — 20 Pferde stehen zur Verfügung — kann jedermann für 20 Pf. reiten. Ein einziges Sportparadies wird diese Mittelwiese sein, auf der sich alle an den verschiedensten Sportarten verzaubern können. Volksbefestigungen, wie Schußartenrennen, Vogel-schlagen, Lanzenschleichen, Medizinballwerfen, Handball-schießen, Kletterbäume usw. werden daneben für die notwendige Stimmung sorgen. Ein Großkino wird gute Filme zeigen.

Bei Ausbruch der Dunkelheit werden die deutschen Olympiaturner auf einer erhöhten Tribüne im Scheinwerferlicht Vorführungen am Hochrind machen.

während die Olympiaturnerinnen an der Schwefelante ihre Künste unter Beweis stellen.

Punkt 20 Uhr setzt dann ein Riesenfeuerwerk ein, das man als das größte Werk der deutschen Feuerwerkstechnik ansprechen kann. Es beginnt mit einem Salut von 21 Schuß. Dann folgt ein lebhaftes Farbenspiel der schönsten Schöpfungen der Kunstfeuerwerkerei ein, das mit der Abwehr eines Fiegerangriffs abgeschlossen wird.

Zum Appell treten an:

80 000 Mann SA. — 43 000 Arbeitsmänner — 12 000 NSKK-Männer

Am diesjährigen Reichsparteitag wird die SA. an dem traditionellen Appell vor dem Führer in einer Stärke von 80 000 Mann teilnehmen, während der Reichsarbeitsdienst mit 43 000 Mann vor dem Führer antreten wird. Zum Appell der SA. wird auch das Reichsluftwaffenkorps mit 3000 Mann aufmarschieren. Ihr Vortritt wird wieder das Lager Langwasser sein, mit dessen Errichtung bereits seit über sechs Wochen 900 Mann Arbeitsdienst tätig waren. Das Lager wird mit seinen 400 Unteroffizierszeiten eine Stadt innerhalb der Stadt der Reichsparteitage darstellen.

Die Lagerstraßen sind nach den am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle in München ermordeten Kameraden der Bewegung benannt.

Das Lager besitzt ein eigenes Postamt, eine Feuerwache, Verkaufstände usw.

Als erste werden die Reichsarbeitsdienstmänner das Lager Langwasser beziehen, in 61 Transporten werden sie in Nürnberg ankommen. Die Nürnbergfahrer der SA. kommen in 84 Sonderzügen in der Stadt der Reichsparteitage an. 60 000 SA.-Männer werden am Vormittag des Tages der Wehrmacht den Vorführungen der Wehrmacht auf der Zepplinfeld betreiben. Am Montag, dem 14. September, kommt ein Reichsgebäude in der SA. zur Abwicklung, an dem jeweils der beste Sturm der 22 SA.-Gruppen, die sich zu diesem Treffen qualifiziert haben, teilnehmen wird. Die Verpflegung des Reichsarbeitsdienstes und der SA.-Einheiten wird größtenteils durch den Hilfszug Bayern durchgeführt.

Deutschen auf der Schäferwiese haben Reichsarbeitsdienstmänner die Zeltlager der NSKK. ausgebaut. Am Reichsparteitag nehmen rund 12 000 Mann der NSKK. aus allen Gauen Deutschlands teil. Insgesamt sind 49 Zelte ausgebaut.

Anländische Diplomaten als Gäste des Führers auf dem Parteitag

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg eingeladen. Ihre Erscheinen haben zugesagt: die Botschafter der Türkei, von Polen, Japan, Italien, Chile, China und Brasilien; die

Botschafter von Schweden, Bolivien, Ägypten, Peru, Rumänien, Argentinien, Griechenland, des Freieigenen Reiches, von Finnland, Portugal, Kolumbien, Uruguay, der Union von Südafrika, Cuba, Iran, Irak, Lettland, Afghanistan, Jugoslawien, Ungarn, Nicaragua, der Dominikanischen Republik sowie die Geschäftsträger von Guatemala, Panama, Ecuador, Bulgarien, Estland, Venezuela, Litauen, Dänemark, der Tschechoslowakei, Mexiko, der Schweiz und von Oesterreich.

Vor jedem Parteitag:

Erlanger Treffen der Auslandsdeutschen

In Erlangen eröffnete Gauleiter Bohle die IV. Reichstagung der Auslandsdeutschen, zu der etwa 5000 Auslandsdeutsche aus aller Welt in die Stadt gekommen sind. In seiner Rede dankte Gauleiter Bohle dem Oberbürgermeister für seine Willkommensgrüße. Erlangen sei für die Auslandsorganisation das Tor zur Stadt der Reichsparteitage, so sagte der Gauleiter, und in Zukunft werden sich die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer alljährlich gelegentlich des Parteitages in Erlangen treffen.

Ueber die Arbeit der NSDAP. im Ausland sagte der Gauleiter, daß sie nur darauf gerichtet ist, auch unter den draußen lebenden Deutschen die Volksgemeinschaft aufzurichten, die das deutsche Volk stark und frei gemacht hat.

An den Führer und Reichskanzler wurde von der Tagung ein Telextelegramm geschickt.

In Redoutensaal sprach Gauleiter Bohle zu mehr als 1000 Politischen Leitern der Auslandsorganisation. Der Gauleiter wies darauf hin, daß die NS. die dynamische Kraft sei, die frische Luft in das Auslandsdeutschentum einpumpen. Bekämpft hätten die Auslandsdeutschen immer, aber dieses Jahr sei das erste, in dem der Kampf durch die Ermordung von Parteigenossen seinen sichtbaren Ausdruck fand.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. September 1936.

Spruch des Tages

Des Menschen Bestimmung ist: Während dieser kurzen Zeit seines Lebens für das Wohl der Gemeinschaft zu arbeiten. Friedrich der Große.

Jubiläen und Gedenktage

5. September.

- 1767 Der Schriftsteller August Wilhelm von Schlegel geboren.
- 1836 Der Schauspieler und Bühnendichter Ferdinand Raimund gestorben.
- 1902 Der Arzt Rudolf Virchow gestorben.
- 1914 Beginn der Schlacht an den Maritischen Seen.

Sonne und Mond.

5. September: S.-H. 5.16, S.-U. 13.40; M.-H. 19.49, M.-U. 10.51

Das rechte Maß

Man sollte sich rechtzeitig klar darüber werden, daß Selbstbeherrschung zu den Eigenschaften gehört, die im menschlichen Leben unerlässlich sind. Es wird immer wieder Augenblicke, Stunden und Tage geben, in denen vom Menschen verlangt werden muß, daß er sich beherrsche. Wer aber bei jeder besonderen Gelegenheit in helle Aufregung gerät, wird sich nur in den seltensten Fällen durchsetzen vermögen.

Man frage nur einmal die Angestellten, die das Unglück haben, unter einem Chef arbeiten zu müssen, der keine Spur von Selbstbeherrschung kennt! Sie werden uns allerlei erzählen können, wie schwer es ist, unter einem solchen Chef zu arbeiten. Oder man frage einmal Frauen und Kinder! Auf Lebensfragen geben sie umher, nur um Vaters Joch nicht zu erzogen — da ja nur seine Meinung, nur sein Befehl maßgebend sein dürfen.

Aber, um nicht ungerecht zu sein — es gibt auch sehr viele Frauen, die keine Selbstbeherrschung zu üben wissen. Vor den Ohren der Kinder beginnt nur zu oft eine Meinungsverschiedenheit zwischen Mann und Frau zu einem regelrechten Jank auszuarten. Tieren knallen. Wenn's ganz schlimm wird, fliegt auch noch das gute Geschick an die Wand. Man verliert halt die Nerven!

Was geht nicht alles auf Konto dieser Nerven! Die Hausangestellte muß häufig als Abgabebote für allen häuslichen und sonstigen Ärger dienen. Es gibt viele Frauen, die in unbegrifflicher Ungerechtigkeit ihr Mädchen für die eigene schlechte Laune verantwortlich machen. Da ist es dann schließlich auch nicht verwunderlich, wenn das Mädchen allmählich alles Interesse daran verliert, die Arbeit zur Zufriedenheit der Dienstherrin auszuführen. Man weiß ja von vornherein, daß man keinen Dank erntet. So gibt es Ärger über Ärger.

Und warum all diese unnützen Stunden voll Mißmut und Aufregung? Nur deshalb, weil Menschen nicht das rechte Maß finden können für das Erleben guter und böser Stunden. Ein wenig mehr Selbstbeherrschung — und alles ginge besser und leichter.

Nach Nürnberg unterwegs. Überall in deutschen Gauen wird für den diesjährigen Gauparteitag in Nürnberg gerüstet. Gestern früh verließen auch einige Politische Leiter der diesjährigen Ortsgruppe der NSDAP. unsere Stadt, um mit den anderen Politischen Leitern des Kreises Reichen zunächst nach Dresden zu fahren, von wo aus ein Teil der Marschkolonne „Sachsen“ nach dem Baderlande gebracht wurde, wo heute früh bereits von Hof aus der Marsch nach der Stadt der Reichsparteitage begann. Der Führer marsch führte heute bis Gefrees (31 km). Der Sonnabend bot Bayreuth als Ziel (24 km). Während der weiteren Marschstage werden folgende Etappen zurückgelegt: 3. Tag: Bayreuth—Pegnitz (27 km), 4. Tag: Pegnitz—Gräfenberg (25 km), 5. Tag: Gräfenberg—Ebenau (10 km), 6. Tag: Ebenau—Nürnberg, Kassenwiese (21 km). Weitere Nürnbergfahrer verlassen erst am 9. September mit den Sonderzügen unsere Heimat.

Morgen kommen die Soldaten. Am heutigen Freitag haben die Angehörigen des Infanterie-Regiments 101, wie wir gestern schon mitteilen, einen Rasttag. Morgen früh beginnen die Übungen im Regimentsverbande und zwar entwickelt sich das III. Bataillon von 8.30 Uhr vormittags von der

Mitte Heiligsdorfs aus in Richtung Limbach. Die Übung zieht sich dann in Richtung Sora, Scharsberg, wo das Treffen mit dem 1. Bataillon stattfinden dürfte. Gegen Mittag wird die Übung zu Ende sein, und es wird angenommen, daß nach 15 Uhr die Soldaten ihre Quartiere hier und in den benachbarten Gemeinden beziehen. Der Sonntag ist Sonntag, aber am Montag heißt es dann zeitig aus den Federn. Bereits um 5 Uhr wird abgerückt, und schon hinter Wilsdruff entwiden sich die Formationen und in Richtung Grumbach, Braunsdorf—Dernsdorf zieht sich dann die Übung hin.

Es möchte einmal durchdringend regnen! Die anhaltend trockene Witterung in Verbindung mit dem alles austrocknenden Wind macht sich jetzt sehr nachteilig in Feld und Flur bemerkbar. Die Früchte stehen geradezu nach Regen, der sich immer noch nicht einstellen will. Auf den Feldern hängen auffällig die Rüben die Blätter, und Klee und Gras wollen gar nicht mehr vorwärts kommen. In den Gärten kann es der Mensch mit dem Gießen nicht erschaffen, immer bleibt der Boden hart und brüchig. Auch der Wein und die guttragenden Obstbäume künden einen ausgeprägten Regen gebrauchten. Das Umarbeiten des Bodens zur Winterfaat ist mit vielen Erschwernissen verbunden. Es will gar nicht recht vorwärts gehen beim Aehren, und eine Staubwolke verrät dem stillen Beobachter, wo der Bauer mühsam seine Furchen zieht. Das Wachstum der Pflanze in den Wäldern hat bei dem anhaltend kalten Wetter beträchtlich nachgelassen.

Malermeister Paul Kirsten †. In Dresden im Krankenhaus wurde Mittwoch abend Malermeister Paul Kirsten von schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst. Er war Wilsdruffer Kind und Teilnehmer am Weltkriege. Sein Kundenkreis erstreckte sich über den ganzen Wilsdruffer Bezirk. Kaum je im Leben war er krank gewesen, und nun mußte er lange und schwer leiden, so daß ihm der Tod wirklich ein Erlöser war. Er ruhe in Frieden!

Wilderer Scherhund. Nachdem erst vor einigen Tagen über den großen Scherhund berichtet wurde, den zwei revierende Hunde angriffen, hat neuerdings ein Heiligsdorfer Scherhund auf Flur Limbach Nebe gehetzt. Durch das Dazwischenspringen eines Obsthändlers konnte eine fährliche Rinde vom Tode gerettet werden. Das hinderte den Hund nicht, kurze Zeit darauf in einem Feldbusch ein anderes Nebe abzuwürgen. Der Hundebesitzer ist seliggestellt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

„Reines Blut“ in den Schützenhaus-Spielen. Da — das ist ein Film, den man sich ansehen muß, wenn man erfahren will, wie im Kino gute Filme gemacht werden. Ganz groß zu schreiben ist George Jacobs Name. Er zaubert einen bunten Wirbel auf die Leinwand, eine fröhliche Geschichte aus dem Ungarland wird von ihm so leicht, so unbeschwert und so unterhaltsam serviert, daß das Publikum schon nach den ersten hundert Metern angezogen und in bester Laune mitgeht. Marika Röll hält in diesem Film, was sie versprochen, und mehr als das, wir haben jetzt eine junge Darstellerin, die frisch, natürlich und zugleich interessant ist. Paul Kemp ist neben dieser Künstlerin ein anderer geworden, so gutgeklaut, so lebendig und bergensmäßig erleben wir ihn lange nicht mehr. — Nabel über Nabel über Marika Röll, doch auch für einen munteren, wohlgerateten Film.

An alle Arbeitgeber!

Von der Reichsführung SS wird mitgeteilt:

Zum erstenmal übernimmt auf dem Reichsparteitag 1936 die Schutzstaffel der NSDAP den gesamten Absperren- und Sicherheitsdienst. Die übrigen Verbände der NSDAP werden dadurch entlastet. Während die Deutsche Arbeitsfront die Arbeitgeber geleitet hat, Arbeitnehmer, die am Reichsparteitag 1936 teilnehmen, für die Zeit vom 9. bis 12. September zu beurlauben, bittet nunmehr der Reichsführer SS, die deutschen Arbeitgeber, die für die Absperrenung in Nürnberg angelegten Angehörigen der Schutzstaffel der NSDAP, für die Zeit vom 8. bis 15. September von der Arbeit freizustellen, da sie rechtzeitig vor Beginn des Reichsparteitages in Nürnberg eintreffen müssen und erst nach Abschluß des Reichsparteitages in Sammeltransporten wieder beurlaubt werden können.

Madiges Obst. Auch heuer wieder wird ein großer Teil der Obsterte durch die Dürre vernichtet. Vorzeitiger Abfall und Wertminderung sind die Folgen des Regenbessels. Im Interesse der gesamten Volkswirtschaft muß der Beschäftigte dieses wohl überlieferten Obstschadlings noch viel mehr Beachtung geschenkt werden. Das Fallobst sollte täglich aufgesammelt und alles madige Obst sofort verworfen oder vernichtet werden. Zur Zeit haben die meisten Ruppen die Früchte allerdings bereits verlassen und sich zur Ueberwinterung unter lockere Rinde und in andere Schlupfwinkel vertrieben. Wie man sie dort unschädlich machen kann, ist aus einem Merkblatt ersichtlich, das man bei der Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stübelsallee 2, gegen Einsendung des einfachen Briefpostos erhält.

Uebermüdung — eine Gefahr für den Verkehr. Nur zu oft hört man von Unfällen, deren Ursache auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen ist. Wieviel Unheil ist schon entstanden, wenn am Steuerrod des Autos, auf dem Motorrad, Fahrrad oder Fußwerk Leute saßen, die über den Durst getrunken hatten! Gegen diese Verkehrsgefährde wird mit aller Strenge vorgegangen. Schlimm kann es jedoch auch werden, wenn Fahrzeuglenker übermüdet sind und gar einschlafen. Es ergibt daher an alle Fahrzeugführer die dringende Mahnung, bei Uebermüdung die Führung des Wagens einem Beifahrer zu überlassen oder an geeigneter Stelle halt zu machen und etwas auszurufen. Man denke an die ungeheuren Gefahren für die Mitmenschen und auch an sich selber.

Deutsche Pferdezeit im Aufblühen. Die starke Aufwärtsentwicklung der deutschen Pferdezeit kommt deutlich zum Ausdruck, wenn man die Entwicklung der Zahlungen unserer Zuchtbezirke während der letzten Jahre verfolgt. Die diesjährige Zahlung hat insgesamt 7173 zur Frucht zugelassene Gemisse ergeben gegenüber 6722 im vorjährigen Jahre und nur 5713 im Jahre 1932. Die Anzahl der Zuchtbezirke ist also 1932 um mehr als ein Viertel vermehrt worden. (Die Zahl der Zuchtbezirke belief sich im vorläufigen Jahre bereits auf 435 000 im Vergleich zu nur 257 000 vor drei Jahren!) Obgleich allein 1254 Zuchtbezirke (785 Kaltblut und 469 Warmblut) und steht damit weitläufig an der Spitze der deutschen Pferdezeit.

Trauerfeier

für den verstorbenen Präsidenten der Gebrüder Staatspolizei, SS-Brigadeführer Schlegel

Die kirchliche Trauerfeier

für den verstorbenen SS-Brigadeführer Schlegel wird am Sonnabend, 5. September, in der Dreikönigskirche, Dresden, abgehalten.

Die offizielle Trauerfeierlichkeit findet am Sonntag, 6. September, 19 Uhr, am Königsufer in Dresden statt.

In diesen beiden Feiern ist die Öffentlichkeit zugelassen.

Nach der Trauerfeier am Königsufer werden die sterblichen Ueberreste mit einem Schiff nach Tostewitz übergeführt.

Kränze können am Sonnabend bis 17 Uhr zur kirchlichen Feier in der Dreikönigskirche oder am Sonntag bis 17.30 Uhr am Aufbahrungsort im Finanzministerium niedergelegt werden.

Es wird gebeten, am Königsufer keine Kränze niederzulegen.

Die Einäscherung findet nur im engsten Kreis statt.

gez. Salzman

Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

Arbeitsdienst „Landesgenosse“. Welche verworrenen Vorstellungen in manchen Hirnen noch über das Wesen der Volksgemeinschaft bestehen und in diesem Zusammenhang auch über den Arbeitsdienst, zu dessen Hauptaufgaben die Vertiefung der deutschen Volksgemeinschaft gehört, ergibt sich aus einem veröffentlichten Besuch einer Frau von A., die für ihre 17-jährige Tochter eine Stelle als Landheilerin zur Ableistung des Arbeitsdienstes bei Landesgenossen mit vollem Familienantrieb suchte. Das amtliche Organ des Reichsarbeitsdiensts, der „Arbeitsmann“, wendet sich entschieden gegen diese Art von „Landesgenossen“ Arbeitsdienst. In Deutschland gebe es keine „Landesgenossen“ mehr, sondern nur noch Volksgenossen oder ebenjohle Vertreter, die absichtlich immer noch außerhalb der Volksgemeinschaft herumgerieten. Die Stellungnahme steht in Gegensatz der erwähnten Art eine Verteilung der ganzen Nation, die den Arbeitsdienst als Etappenarbeit am Vaterland ansehe und freudig Hade und Eaten zum Wiederaufbau unseres Reiches anpöde, ohne sich nach einer landesgenössischen Schritte mit eingetragtem Monogramm anzusehen.

Das Weistreiben des unteren Teiles des Fahrtrahmens ist bei Eintritt der Dunkelheit für den Hinterabreihenden ein sehr gutes Erkennungsmittel. Obwohl eine Vorleuchte darüber noch nicht besteht, ist es doch im Interesse des Verkehrs sehr erwünscht, wenn der Radfahrer sich den unteren Teil des Schuppelbundes weiß streichen lassen.

Derzogswalde, Viehzählung. Die Schweinezählung in der Gemeinde Derzogswalde brachte folgendes Ergebnis: 397 Ferkel, 224 Käsefische, 201 Zuchtsauen, 19 Zuchtbock, 128 Mastschweine, Gesamtbestand 989 Stück. In den Monaten Juni bis August 1936 waren 68 Kälbergeburt zu verzeichnen, einschließlich 2 Folgeburt.

Kirchennachrichten

für den 13. Sonntag nach Trinitatis.

Kollekte für die kirchliche Frauenarbeit.

Wilsdruff, Vorm. 8 Uhr heiliges Abendmahl. 19 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Grumbach, Vorm. 19 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Kesselsdorf, Vorm. 10 Uhr Predigt (Kubner). Dienstag, Nachm. 5 Uhr Abendmahl (Kubner). Kesselsdorf, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Hilfsgesellschaft Kubner). Wilsdruff, Vorm. 19 Uhr Lesegottesdienst. Grumbach, Vorm. 10 Uhr Entenbankgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derzogswalde, Vorm. 8 Uhr Entenbankgottesdienst.

Sachsen und Nachbarschaft.

von Kitzinger Mitglied des Volksgerichtshofes.

Auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz hat der Führer und Reichsanführer den SS-Obertruppführer Manfred von Kitzinger (Dresden) auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt.

Nies. Ehefrau tödlich überfahren. Am Verkehrsrod vor dem „Deutschen Haus“ verlor die 34-jährige alte Ehefrau Nies die Gewalt über ihr Fahrrad. Beim Abbiegen eines Lastwagens ließ sie die Lenkstange los und stürzte so unglücklich, daß das linke Hinterrad des Lastwagens über ihren Kopf hinwegfuhr; die Frau war sofort tot.

Kamenz. Tödl. veranfaener Kraftfahrungsunfall. Auf der Staatsstraße Schwepnitz—Königsbrunn war ein Kraftfahrungsunfall geschehen. Dabei hatten der Fahrer und die mitfahrende 16-jährige Hefelotte Swin aus Pausa schwere Verletzungen erlitten. Das Mädchen starb im Krankenhaus Kamenz.

Ebersbach. Eine Siedlung entsteht. Seit mehreren Wochen schaffen 10 Handwerker und Bauarbeiter an der Errichtung von 17 Vierfamilienhäusern am Sünder. Am Sonnabend wird das Richtfest dieser Siedlung stattfinden.

Zittau. Am 27. September Weihe des Grenzlandtheaters. Die Weihe des neuerbauten Grenzlandvolkstheaters ist auf den 27. September festgelegt worden. An der Weihefeier werden zahlreiche Vertreter der Partei und des öffentlichen Lebens teilnehmen.

Nach der Eroberung Iruns Wilde Flucht der Roten über die Grenze Die internationale Brücke bei Hendaye im Sperrfeuer der Nationalisten.

IRUN, Irans vor Irun, 4. September. (Von Sonderberichterstatter des DNB.) Nach dem erfolgreichen Vorstoß, der heute Irun in die Hände der Nationalisten brachte, standen die Streitkräfte General Molan kurz nach 8 Uhr vormittags unmittelbar vor der internationalen Brücke bei Hendaye. Einige rote Gruppen versuchten dort noch einen letzten verzweifelten Widerstand zu leisten. Die internationale Brücke liegt im Sperrfeuer der Maschinengewehre der Nationalisten, so daß der Zutritt der Flüchtlinge, die in den Morgenstunden des Freitag noch zu vielen Hunderten eintrafen, plötzlich abgebrochen ist.

Aber nicht nur Frauen, Kinder und Kampfunfähige haben heute Morgen das sichere französische Gebiet aufgesucht. Auch Hunderte von Angehörigen der ersten Irin haben sich in wilder Flucht über den Grenzfluß in Sicherheit gebracht, wobei man zum Teil Lastkraftwagen und Raupenschlepper, die noch die roten Fahnen trugen, benutzte.

Die roten Flüchtlinge werden auf der französischen Seite der Brücke von Genbarmerie sorgfältig auf Munition und Waffen untersucht und dann in Kolonnen zum Abtransport bereitgestellt. Auf den Geschlechtern der Roten muß sich Panik und Schrecken. Von den letzten Kämpfern Molans, die sterben wollten, als die unbefestigte Stadt Irun in die Hände der Weißen fallen zu lassen, ist nicht viel mehr übrig geblieben als ein irriger Haufe veräbnlicher Menschen. In der Brücke und vor dem Bahnhof in Hendaye herrscht eine unheimliche Aufregung. Ein starker Regen macht das ganze Bild noch trister. Die Flüchtlinge sitzen auf ihren Decken und Kleiderballen im Freien, da in der Gegend vom Bahnhof für sie nicht Obdach genug vorhanden ist.

3 Bergleute verschüttet.

DNB, Oelsnig (Erzgebirge), 4. September. Auf dem Kalkstein August-Schacht der Gewerkschaft „Gottes Segen“ in Oelsnig im Erzgebirge sind am gestrigen Donnerstag in der Nachmittagschicht gegen 17 Uhr vor einem Kohlenort durch plötzlich hereinbrechendes Dachgebirge drei Bergleute verschüttet worden. Einer davon konnte nach drei Stunden gerettet werden. Die angelegten Wiederbelebungsvorkehrungen waren leider ohne Erfolg. Die beiden anderen Bergleute wurden erst nach mehrstündiger schwieriger Bergungsarbeit aufgefunden. Auch bei ihnen dürfte der Tod sofort eingetreten sein. Alle drei Bergleute sind verheiratet.

Vertreter des Bergamtes und der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau wurden umgehend verständigt und führten sofort an die Unfallstelle, um die Bergungsarbeiten mit zu übernehmen und an der Aufklärung des bedauerlichen Unfalls mitzuarbeiten.

Sora, Nachm. 1 Uhr Entenbankgottesdienst. Niesdorf, Vorm. 19 Uhr Entenbankgottesdienst. Tauterheim, Vorm. 8 Uhr Jugendgottesdienst, Vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst. Blankenstein, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. Tanneberg, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Rothschönberg, Vorm. 10 Uhr Predigt, vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst. Kirchgang des Christl. Frauenbundes. Kollekte für die kirchliche Frauenarbeit. Deutschendorf, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Kirchgang des Christl. Frauenbundes). Kollekte für die kirchliche Frauenarbeit. Derzogswalde, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Kobern, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kesselsdorf, Vorm. 8 Uhr Jugendgottesdienst. Dittmannsdorf, Vorm. 10 Uhr Predigt, Kollekte, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle): Sonntag vorm. 10 Uhr heilige Messe, Predigt und Segen, vorher Gelegenheit zur heiligen Beichte.

Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorhersage für den 5. September: Weilsche zeitweise böige Winde, wechselnd bewölkt, nur wenig kühler. Neigung zu stellenweise gewittrigen Schauern.

Irwan, Glänzender Jahresabschluss. In der Ratsherrnsitzung erstattete Oberbürgermeister Loß Bericht über den Abschluß des Rechnungsjahres 1935; danach ist der veranschlagte Reibetrag in Höhe von 237 000 Mark nicht nur ausgeglichen worden sondern es konnte ein Ueberschuß von 431 000 Mark erzielt werden. Diese Mitteltung des Oberbürgermeisters wurde mit lebhaften Bravorufen aufgenommen. Aus den weiteren Mitteltungen ging hervor, daß sich die Schulden der Stadt immer mehr senken haben, während die Steuererträge zu dem günstigen Ergebnis erheblich beitragen. Als Spende für die Spanien-Deutschen wurden 500 Mark bewilligt.

Irwan. Der Tod des Bergmanns. Auf dem Bürgersticht I verunglückte der Bergarbeiter Mag Leistner aus Ranzig beim Niederbrechen eines Streubes tödlich; sein neben ihm lebender Arbeitskamerad kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Tote war Familienvater und stand im 50. Lebensjahr.

Kuerbach. Gutshof für Siedlungszwecke. Stellen errichtet wurden. Weiter beabsichtigt die Gemeinde, die Nachbargemeinde Bernsdorf zu stellen. Die Nachbargemeinde Bernsdorf stellt für sieben Haushalten Land zur Verfügung, auf dem bereits sechs Siedler-einen Gutshof von 18 Hektar Grund und Boden zu erwerben und zu Siedlungszwecken aufzuteilen.

Plauen. Masseneinbrecher gefaßt. Wegen Einbruchsdiebstahls wurde am 23. August in Dresden der 23 Jahre alte ledige Kurt Baumgärtner von hier festgenommen. Bei seiner Festnahme schoß er auf einen Polizeibeamten. Bei seiner Vernehmung in Dresden konnte der jugendliche Verbrecher in zehn Fällen zu Einbrüchen in Plauen und in zwei Fällen zu Einbrüchen in Oelsnig i. V. überführt werden. Wahrscheinlich dürfte er aber für noch mehr Einbrüche als Täter in Frage kommen.

Abschluß der Leipziger Herbstmesse.

Die Leipziger Messe hat sich als geschäftlich sehr lebendig und den Anschluß der Konsumgüterindustrie an die allgemeine deutsche Wirtschaftsbelebung deutlich widerspiegeln lassen.

In den Teilen des Angebotes, in denen der Geschmack eine Rolle spielt, drückt sich der Wille zu glatter aber kräftiger und gesammelter Wirkung des Werkstoffes aus, und alle Zweige der Messe zeigten die vorzügliche Verarbeitung von einfachen, zum Teil neuen Werkstoffen zu guter Qualitätsware in mittlerer Preiskategorie.

Ein großes Verdienst erwarb sich in diesem Zusammenhang der Deutsche Werkbund mit seiner Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk am Bau“.

Für die Beurteilung des geschäftlichen Gesamterfolges weist das Leipziger Messeamt darauf hin, daß über jede Leipziger Messe ein seit langem eingetretenes Eindeckungs-geschäft alter Kunden läuft, das von vornherein erwartet wird und deshalb nicht besonders auffällt.

In den Industrien des Kultur- und Luxusbedarfes, überhaupt in fast allen die Geschmacksfrage berührenden

Warengruppen, ist darüber hinaus ein ausgesprochen gutes zusätzliches Messergeschäft gemacht worden, das besonders nach dem Zustand mit der Aufnahme zahlreicher erfolgversprechender Verleihen verbunden war.

Tabelle bieten diesmal nicht so sehr „Messefächer“ sondern mehr die vielen neuen Käufe im Warenangebot den Hauptantrieb. Einzelne Bereiche haben auch aus besonderer Lagerung der Nachfrage Nutzen gezogen, so beispielsweise einzelne Textilgruppen und — aus Anlaß einer bevorstehenden neuartigen Preisregulierung in der Branche — auch das Zettelaufsch.

Das Auslandsgeschäft war im ganzen genommen bedeutend besser als angenommen werden konnte. Die genaue Schlussabklärung dürfte etwa 8000 Auslandsbesucher ergeben, unter denen sich ein beträchtlicher Teil von Olympia-Gästen befand.

Dies gilt auch hier wieder besonders in den Messerbranchen des Kulturbedarfes. Die Messeabstimmungen mit Holland, Rumänien, Belgien und Österreich haben sehr befriedigend gearbeitet.

Dies gilt auch hier wieder besonders in den Messerbranchen des Kulturbedarfes. Die Messeabstimmungen mit Holland, Rumänien, Belgien und Österreich haben sehr befriedigend gearbeitet.

Dies gilt auch hier wieder besonders in den Messerbranchen des Kulturbedarfes. Die Messeabstimmungen mit Holland, Rumänien, Belgien und Österreich haben sehr befriedigend gearbeitet.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. September.

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse brachte für die Spekulation eine kleine Enttäuschung, die Aufwärtsbewegung nahm nur vereinzelt nach ihren Fortschritten.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,702 (4,700); Belgien 42,02 (42,10); Dänemark 55,90 (56,02); Danzig 46,80 (46,90); England 12,52 (12,55); Frankreich 16,375 (16,415); Holland 168,97 (169,31); Italien 19,57 (19,61); Portugal 80,92 (81,03); Spanien 41,94 (42,02); Norwegen 62,92 (63,04); Österreich 48,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 64,55 (64,67); Schweiz 81,07 (81,23); Spanien 50,22 (50,28); Tschechoslowakei 10,27 (10,29); Vereinigte Staaten von Amerika 2,488 (2,492).

Berliner Wagnerbörse. (Ämtlicher Marktbericht vom Waagrechtshof in Berlin-Friedrichsfelde.) Rindermarkt. Auftrieb: 325 Rinder darunter 257 Milchkühe, 2 Bullen, 66 Stüd Jungvieh, 30 Fäbber. Verkauf: langsam. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—510 Mark, ausgewachsene Kühe und Fäbber über 1000 Mark, tragende Kühe je nach Qualität 120—400 Mark, ausgewachsene Fäbber über 1000 Mark, Jungvieh je nach Qualität 100—200 Mark, Fäbber je nach Qualität: 1. Klasse 1050—1300 Mark, 2. Klasse 700—1050 Mark, 3. Klasse 350—600 Mark; Schlachtpferde 100—200 Mark. Verkauf: flüchtiges Geschäft, Schlachtpferde gefragt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Hauptredakteur Hermann Pätzold, Bismarck, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderbeleg. Verantwortlicher Ausgabeleiter: Erich Reich, Bismarck. Druck und Verlag: Buchverlag Dr. Arthur Schöner, Bismarck, D.M. VII. 1936. 1464. — Jahr 10 in Preußen Nr. 6 zählig.

Meißen am 5. und 6. September 1936

eine singende, klingende und tanzende Märchenstadt.

Sonnabend überall Tanz. Sonntag: Märchenfestzug, Bunter Rasen, Märchenfestspiel, Belustigungen. Am Abend: „1001 Nacht“, märchenschöne Burgbeleuchtung, der fliegende Holländer. Näheres Festivestive. Festabstimmungen für alle Veranstaltungen für 30 Pfg. Riesentombola.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Entscheidungsgremium bei dem Amtsgericht Meißen gibt bekannt: Das Verfahren betr. Entscheidung des Landwirts Emil Max Schumann in Röhrsdorf ist nach Befriedigung des Vergleichsvorschlags aufgehoben worden.

Am Mittwochabend erlöste Gott meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder und Schwager
Malermeister Paul Kirsten
im 57. Lebensjahre von seinem schweren Leiden.
In tiefer Trauer
Hulda Kirsten und Kinder
zugl. im Namen aller Hinterbliebenen
Wilsdruff, 4. September 1936.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Ehrenfriedhofes aus statt.

Gasthof Limbach
Morgen Sonnabend, 5. September, ab 7 Uhr
Großer Manöver-Ball

Hotel „Goldner Löwe“ Wilsdruff
Morgen, Sonnabend, 5. September, anlässlich der Einquartierung
großer Manöverball
Anfang 8 Uhr! Schneidige Musik!
Hierzu laden ergebenst ein
Curt Schlösser, E. Philipp.

Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff
Sonnabend, 5. September, von abends 8 Uhr an
großer Manöverball
Prima Musik!
Hierzu laden freundlichst ein
Walther Gietzelt, E. Philipp.

Morgen Sonnabend
Gasthof Sora Großer Ernte-Ball
Gasthof Kaufbach
Sonnabend, den 5. September
Grosser Manöver-Ball

Gasthof „Deutsches Haus“ Röhrsdorf
Sonnabend, den 5. September
Guter Montag mit Ball
Hierzu laden alle aus Stadt und Land frdl. ein **Willy Aeblich u. Frau**

Waffel-Fettbruch
solange Vorrat reicht
jetzt 500 g
nur noch 45 Pfg.
Wilsdruffer Waffelfabrik

Abbruch Frohngasse
Sandstein — Grundstücken, Holzlein, Platten, Stufen usw., Dach-, Mauer- u. Cham-Ziegel, T-Träger, Rohre u. a. Nutzzeilen, Fußboden, Latzen, Katholz, Fenster, Türen, Tore, Döfen, billig zu verkaufen
Heinr. Mätschke, Dresden-Fr.
Cottaer Straße 8—12, Ruf 22178.

3. Ziehung 5. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 3. September 1936.
(Eine Gewinne.) Eine Summe, hinter welcher keine Gewinnscheinnummer steht, ist mit 150 Mark gezogen.
300000 auf Nr. 71888 bei Fr. Wilhelm Steinmetz, Reuditz.
20000 auf Nr. 25071 bei Fr. Emil Hof, Gohndorf-Gummitz.
10000 auf Nr. 18148 bei Fr. Carl Hoff, Dresden.
5000 auf Nr. 25350 bei Fr. Gustav Jocke, Böben.
855 (300) 730 648 519 897 943 736 218 415 485 816 (300) 507 845 252 (500) 1433 121 213 018 447 070 213 210 297 883 173 8008 (300) 080 (3000) 954 854 711 718 098 529 322 (500) 527 (3000) 703 (300) 342 4398 146 133 018 854 301 278 068 412 034 438 (500) 306 079 918 920 4613 (500) 622 (250) 199 297 674 655 (300) 606 654 (3000) 430 851 5430 587 049 130 851 (250) 033 803 387 068 772 (500) 475 880 382 294 4006 850 425 319 779 596 444 497 071 973 355 088 742 242 569 329 255 (500) 090 404 186 271 383 555 418 9631 777 473 (500) 215 440 861 369 (500) 135 833 423 445 (1000) 401 960 570 625 74901 925 (500) 458 142 251 799 029 904 470 344 782 632 11335 494 504 490 401 946 978 575 979 613 210 305 339 174 468 12038 897 (300) 703 954 913 (300) 849 414 641 332 082 (500) 470 175 641 (250) 12082 584 451 143 239 (250) 896 073 708 656 434 (500) 845 (500) 040 306 609 (250) 14082 583 368 358 433 374 (500) 417 118 160 367 025 948 344 808
18796 696 664 857 894 (300) 885 047 (500) 049 951 300 390 131 129 478 14029 (3000) 513 578 958 003 201 (1000) 078 012 222 222 27106 170 (300) 287 922 (250) 327 358 329 326 442 924 (1000) 345 734 355 784 18222 921 848 729 847 882 110 737 806 19803 582 799 (300) 325 449 170 300 710 (300) 252 503 181 892 414 327 (250) 861 (500) 20843 903 075 853 567 (250) 076 730 24259 372 719 070 083 180 595 945 936 20956 709 (250) 382 976 350 783 616 115 473 (300) 752 274 521 627 447 845 819 627 22083 337 829 182 618 836 198 653 (500) 429 678 (1000) 325 545 814 078 26490 748 812 (1000) 329 037 271 531 464 707 071 987 068 945 314 417 (300) 144 123 335 344 (250) 25892 685 531 426 036 604 388 (300) 350 (3000) 341 840 376 897 803 708 911 532 30278 970 545 964 278 948 (1000) 608 567 413 (250) 170 (250) 855 157 (500) 883 27128 179 (250) 290 289 684 (250) 904 989 875 739 883 964 371 964 050 28373 737 192 (500) 307 406 928 (300) 573 168 443 788 587 721 302 29182 454 954 436 (250) 166 806 796 152
380503 640 817 264 056 (250) 623 011 (3000) 438 603 137 081 444 780 (250) 307 (250) 365 984 155 175 279 (100) 261 17131 325 (3000) 844 (300) 553 (300) 297 730 104 850 937 889 491 526 565 32043 740 907 274 477 859 297 757 890 33089 427 (250) 739 (3000) 176 545 190 313 851 137 (300) 250 595 (500) 732 259 443 542 24479 (250) 055 801 339 894 008 (3000) 929 708 787 914 934 204 148 (300) 126 456 830 702 28731 329 433 037 (500) 689 498 (500) 071 (10000) 320 935 36887 443 (300) 304 313 932 425 242 922 510 (250) 457 (300) 568 765 430 923 942 27303 051 082 307 (300) 276 344 714 219 123 290 627 28538 568 689 (500) 984 384 951 548 797 711 919 390 440 29270 626 422 (1000) 598 278 217 247 (1000) 535 394 447 213 276 816 40988 (1000) 835 070 787 748 708 (500) 680 078 41298 984 711 073 215 (250) 804 (250) 710 366 433 42834 905 718 975 275 875 416 511 065 632 568 513 709 42803 973 732 174 215 690 978 365 (500) 945 007 769 708 500 (250) 197 494 44969 908 796 194 (250) 691

45195 597 631 813 697 873 232 321 (3000) 007 265 (500) 230 276 146 010 608 140 290 46916 (250) 186 184 440 310 624 205 257 035 (250) 596 383 (300) 518 47008 701 533 871 (3000) 144 828 374 170 548 561 370 315 496 613 (250) 945 48046 288 (3000) 501 334 534 (3000) 104 199 887 609 610 006 873 711 526 49383 341 (500) 797 894 742 004 381 502 353 738 913 (2000) 397 346 (250) 50022 180 927 433 326 122 584 (250) 131 13146 739 789 103 099 379 719 434 (500) 136 900 905 072 595 32410 402 939 331 (300) 668 818 594 404 418 (3000) 504 571 704 33090 343 480 576 327 634 719 (250) 831 (250) 530 463 225 815 565 100 54481 305 623 739 292 283 828 127 843 925 904 (500) 112 25726 (250) 922 391 294 081 (500) 377 426 048 256 667 628 850 86343 064 (500) 455 113 (1000) 819 (250) 218 931 771 528 (1000) 309 630 27500 (1000) 185 (250) 102 802 (500) 371 (500) 876 607 305 315 700 747 (300) 58318 854 (500) 272 849 032 (200) 181 (2000) 300 486 (3000) 392 315 780 39143 698 466 (300) 935 396 427 981 549 427
60790 276 (500) 625 485 608 594 071 159 597 901 925 (3000) 801 255 (300) 754 555 229 949 61067 925 (250) 439 338 771 803 (300) 124 265 430 941 872 156 140 82803 696 (300) 083 168 318 440 310 624 205 257 035 (250) 596 383 (300) 672 5001 567 529 992 525 (3000) 649 630 689 070 868 (3000) 64006 326 806 944 613 708 (3000) 846 817 386 63741 607 602 422 358 947 919 490 878 254 (3000) 027 (500) 598 343 599 888 66049 971 489 907 924 242 359 926 526 502 011 711 67006 486 823 543 208 779 455 385 264 115 475 801 358 (250) 926 880 280 282 861 908 308 878 864 380 640 340 016 69302 (500) 019 705 (250) 286 880 443 510 612 (250) 891 738 954 (500) 086 503 195 062 79024 859 894 477 545 217 (250) 737 834 (250) 831 561 561 210 (300) 786 (500) 71100 799 879 328 448 981 (300) 347 891 (3000) 636 381 397 750 327 825 (300000) 451 78072 9
843 904 854 284 152 760 207 807 727 (250) 72448 561 010 (1000) 857 334 254 811 (500) 175 816 815 834 622 554 553 (300) 79748 064 104 (500) 113 930 782 308 78001 (300) 438 556 157 981 031 455 375 190 009 732
73556 976 (250) 670 (500) 577 472 980 (250) 131 178 (500) 517 622 825 132 317 (300) 232 78949 738 492 917 (250) 249 608 153 225 632 229 152 784 338 901 375 (250) 253 911 588 250 016 (1000) 27513 (250) 473 043 (1000) 692 (1000) 984 606 923 788 550 974 (3000) 543 907 516 79441 (200) 603 072 231 780 730 731 361 (500) 405 79035 (1000) 694 673 222 222 179 341 (3000) 459 398 335 766 719 (3000) 116 253 50612 503 590 399 428 147 315 83468 547 267 039 343 247 715 912 (300) 249 352 88859 (200) 420 691 169 782 810 (300) 702 142 525 079 40741 379 287 409 (3000) 947 132 858 525 136 903 672 546 54361 343 872 855 (500) 072 340 (250) 204 987 246 (500) 83341 090 291 844 856 501 430 276 183 210 (250) 133 892 389 325 (250) 96215 468 871 205 (300) 984 156 654 968 (1000) 148 (500) 182 907 737 089 811 40774 570 601 430 734 (3000) 417 328 413 410 314 (300) 88739 162 701 712 133 217 (250) 334 196 (3000) 932 442 217 (250) 917 (250) 487 (500) 810 331 230 89725 348 525 (250) 411 986 431 063 (250) 378
90165 711 274 176 (500) 015 271 91457 043 155 (3000) 789 989 034 (2000) 968 92045 310 890 (250) 608 716 981 483 452 524 (500) 988 90730 688 583 408 424 572 528 536 (1000) 94124 909 472 346 393 551 479 026 608 (500) 702 654 917 373 (250) 93832 (1000) 824 929 286 549 504 96438 327 127 278 226 398 129 841 321 876 574 (250) 090 049 97731 (1000) 897 128 221 232 257 604 350 337 656 058 405 221 085 321 (500) 98750 988 083 302 (1000) 136 047 292 457 (3000) 490 533 745 511 (500) 886 (250) 723 431 354 098 981 571 853 352 392 99770 359 720 889 909 (250) 347 (250) 387 718 406235 (300) 317 (200) 336 715 806 031 209 458 181018 164 (1000) 156 011 743 129 379 (500) 837 602 (250) 901 254 910 232 965 713 281 (500) 80237 801 688 689 418 388 (200) 169 973 573 064 (300) 813 902 245 248 713 422 982 103050 205 435 200 466 655 (250) 904 876 (250) 610 986 710 104963 (300) 166 487 236 791 327 075 710 518 297 974 190 (300) 579 666 451 370

105947 225 875 203 748 (500) 835 (300) 108 (300) 337 635 685 404 564 693 106796 385 960 409 588 (500) 472 330 (300) 351 302 996 304758 (250) 325 715 143 (300) 813 634 578 181 743 480 357 033 146082 307 667 848 812 408 (250) 469 267 088 1018 073 835 356 (300) 561 976 197 (250) 658 169 109039 043 (250) 061 385 780 809 616 (250) 943 368 (500) 315 533 915 878 606 110792 982 408 042 447 026 (3000) 428 960 (1000) 225 870 840 113181 898 109 (3000) 349 580 313 456 (250) 496 779 189 271 921 178 874 112197 704 746 414 (300) 898 866 732 (250) 889 219 087 743 248 689 827 413221 913 267 (500) 873 034 066 183 308 740 114379 217 439 511 441 440 552 169 409 102 307 474 751 571 609 549 357 118741 966 270 308 146 (3000) 284 534 728 110797 292 440 724 528 223 (300) 245 (250) 090 (250) 119 294 (1000) 074 801 (300) 271 261 029 142 322 117328 (3000) 792 (500) 584 125 927 337 640 (250) 342 397 (1000) 390 (250) 118429 743 (1000) 334 621 (250) 243 649 316 559 878 350 453 118079 909 (250) 630 240 663 414 440 317 509 (300) 790 232 976 307 179
120265 824 955 369 (250) 010 (500) 030 589 (500) 463 121401 219 193 390 407 (300) 555 549 446 061 122013 072 570 920 221 072 875 568 653 254 (250) 019 175 (250) 295 234 122219 (300) 739 474 816 175 054 429 302 694 (3000) 073 073 298 753 698 061 047 122431 773 945 206 323 979 (250) 837 811 797 (250) 595 268 349 125142 425 (250) 828 (1000) 813 940 021 014 (1000) 415 513 849 300 120422 375 (300) 355 728 979 874 116 800 983 908 127468 715 823 177 734 265 056 906 163 485 (500) 922 (300) 246 801 152 907 126766 243 319 478 938 302 027 813 874 381 082 (300) 331 298 301 729 (250) 470 (250) 120411 250 524 733 853 336 819 254 477 (250) 288 887 120130 253 302 525 437 343 446 (250) 482 121326 837 (250) 264 000 282 737 489 (10000) 985 068 (300) 054 067 196 788 168 620 128170 (300) 139 747 944 409 748 215 202 765 091 1238237 863 334 (300) 091 201 554 (500) 213 828 286 491 471 (250) 869 (300) 441 340 876 192 (250) 813 994 124969 878 739 586 764 790 738 (300) 732 129 784 019 174 440 609 259
123547 200 128 173 685 (250) 256 (250) 617 035 974 425 885 120211 611 220 546 (250) 634 631 075 218 370 334 720 127409 734 330 137 603 924 098 070 (300) 620 489 (250) 195 243 478 (250) 120629 176 270 477 (2000) 875 (500) 980 130 562 900 061 120448 294 525 (3000) 711 140973 437 869 526 584 735 531 677 369 543 236 (300) 157 654 728 141234 338 572 837 430 099 (250) 610 894 981 753 205 202 166 221 778 142255 969 043 886 807 (250) 178 254 (500) 222 255 121 (250) 970 143101 303 371 598 807 073 783

Tagespruch.

Nie kampflös wird dir ganz Das Schöne im Leben gegliedert sein; — Selbst Diamantenglanz Will seiner Hülle entrückt sein, Und windelt du einen Kranz; Jede Blume dazu will gepflückt sein.

Friedrich von Bodenstedt.

Abschied von 28 Arbeitskameraden

Feierliche Beisetzung der Opfer der Bergwerkskatastrophe in Bochum.

In Bochum wurden die 28 Opfer der Bergwerkskatastrophe auf der Zeche „Vereinigte Präzedenz“ feierlich zu Grabe getragen. In der großen Leichenhalle waren die irdischen Überreste der gesunkenen Soldaten der Arbeit aufgebahrt. Lannengrün und florverhangene Grubenlampen gaben dem Raume einen Ausdruck tiefen Schmerzes. Die 28 Särge trugen auf weißen Tafeln die Namen der toten Knappen, darunter den Namen des Hauers Henke, der schon gerettet war, aber dann noch einmal in den Unglücksstunde erlitt, um einen Freund bergen zu helfen. Er bezahlte seinen Opfern mit dem Tode. Der Freund aber wurde gerettet.

Vor den Särgen lag auch der Kranz des Reichsleiters Dr. Loh. In Knappentracht hielten die Kameraden der Toten die Ehrenwache. Die weiße Halle war gefüllt mit den Trauernden, unter denen sich Vertreter des Reiches, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden befanden. Nachdem Vertreter der Betriebsführung und der Seilgesellschaft tiefgefühlte Worte der Trauer an die Versammelten gerichtet hatten, setzte sich der Trauerzug durch die Straßen Bochums in Bewegung, die eine große Menschenmenge säumte. Die Häuser hatten Trauerschmuck angelegt.

Auf dem Friedhof in Hamm sprachen die Geistlichen beider Konfessionen. Dann nahmen 28 Einzelgräber die Särge auf, auf denen sich die Blumenpenden häuften. In das Heidenbuch der Arbeit hat die Nation 28 neue Namen eingzeichnet, denen sie ewiges Andenken bewahren wird.

Saarnappen spenden für die Bochumer Hinterbliebenen

Wie die Reichsbetriebsgemeinschaft „Vergbau“ mittels Spendeten Betriebsführungen und Gesellschaftern des Saarbergbaues für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergmänner der Zeche „Vereinigte Präzedenz“ in Bochum die Summe von 10 000 Mark. Der Betrag wird, gestaffelt nach dem Verdienst der einzelnen Bergleute, bei der nächsten Lohnzahlung einbehalten. An Spenden für die Hinterbliebenen und Verletzten des Grubenunglücks sind bis jetzt insgesamt 71 500 Mark zur Verfügung gestellt worden.

Die Untersuchung des Grubenunglücks.

Der Unfallauschuss des Sicherheitsrates des Oberbergamtes Dortmund trat am Donnerstag zusammen. Zu der Beratung wurden der Sachverständige der Berggewerkschaftlichen Versuchsstrebe, die Vergeltung, der Vertrauensrat und Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Vergbau hinzugezogen. Nach Darstellung der örtlichen Verhältnisse an Hand der Grubenpläne und eingehender Erörterung der möglichen Ursache des Unglücks fand eine Befragung der Unglücksstrecke statt.

Der Ausschuss kam zu der Auffassung, daß durch ein plötzliches Senken des Gebirges im Feld „Dicke Wand“ westlicher Strecke, zwischen Ort 4 und 5 und das dadurch verursachte

Herabbrechen größerer Kohlenmassen auf der Ortstrecke 5 erhebliche Mengen Grubengas freigesetzt worden sind. Die Explosion nahm höchstwahrscheinlich von der Ortstrecke 5 des Feldes „Dicke Wand“ ihren Ausgang. Die Flamme schlug östlich und westlich in die Strecken und durchließ nur noch die untere Ortstrecke 4 des Feldes „Dicke Wand“. Die Ründungsurache konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung bleibt abzuwarten.

Sowjettruppen gegen Bauern.

Verschwörung in der Arbeiterschaft aufgedeckt — Neue Massenverhaftungen in der Bauernschaft.

Die Unzufriedenheit über die in Sowjetrußland herrschenden katastrophalen Zustände scheint nunmehr, wie die französische Zeitung „Temps“ berichtet, auch die Arbeitermassen des russischen Riesens Reiches zu erfassen. In den Kreisen der Beamten, der Militärs und besonders der studentischen Jugend ist man schon seit langem mit der Politik der jetzigen Nachhader der Sowjetunion unzufrieden. Es sei, so wird berichtet, in dem Industriebezirk von Magnitogorsk eine gegen die Regierung Stalin gerichtete Verschwörung aufgedeckt worden. Der Leiter der Tabakow-Bewegung sei mit zwölf weiteren Verschwörern verhaftet worden. Dieser alle kommunistische Mitarbeiter habe eine wichtige Rolle in dem Leben des Arbeiterstandes gespielt und war vor allen Dingen unter den Arbeitern des Donezbeckens unter dem Spitznamen Zenobij bekannt. Es sei ihm gelungen, die gering bezahlten Arbeiter des Bezirks um sich zu sammeln. Jetzt habe die Sowjetpolizei ein ganzes Netz von geheimen Ausschüssen aufgedeckt, die eine Streikbewegung vorbereiteten, mit der zugleich Revolten der Bauern und Aufstände in der Roten Armee zusammengehen sollten.

Untersuchung, gegen die bekanntlich ein Untersuchungsverfahren (Schweiz, Madet, Bucharin, Nikolow, a.) sind, wie verlautet, gleichfalls festgenommen worden.

Kampf gegen die Opposition.

Zahlreiche Generale verhaftet

Wie in Leningrad aus sicherer Quelle bekannt wird, entsprechen die Nachrichten der Auslandspressen über die Verhaftung der Generale Schaposhnikow, Schmidt, Kusnezow und Tulin den Tatsachen. Daß die diesbezüglichen Meldungen der ausländischen Pressevertreter von der Sowjetpresse nicht übernommen wurden, geht offenbar auf amtliche Weisung zurück. Desgleichen wird die Tatsache, daß der Pondoner Sowjet-Handelsvertreter Ozersti (der inzwischen wieder in Moskau eingetroffen ist; D. Schriin, am 29. August in Moskau verhaftet war, nichtamtlich zugegeben. Die Vertreter der ehemaligen Rechts- und Linksopposition, gegen die bekanntlich ein Untersuchungsverfahren (Schweiz, Madet, Bucharin, Nikolow und andere) sind, wie verlautet, gleichfalls festgenommen worden.

Kommunistische Drohung an die französische Regierung

Scharfe Kritik an der Politik der Volksfrontregierung.

Keine maßgebliche Regierungskreise in Frankreich kann heute noch abstreiten, daß von französischer Seite die Roten in Spanien unterstützt werden. Französische Stellen haben in der letzten Zeit 2,1 Millionen Francs nach Spanien allein überwiesen. Fast täglich gehen französische Kriegsmaterialtransporte über die spanische Grenze. Eine Abordnung der Sozialistischen Partei Frankreichs hat sich sogar zu „Studienzwecken“ nach Madrid und Barcelona begeben. Die rechtsstehende Marin-Gruppe hat daher in der Kammer gefordert, die französische Regierung möchte die Nachrichten dementieren, wonach andauernde französische Kriegsmaterialtransporte die französische Grenze nach Spanien überschritten.

Aber auch die französischen Kommunisten sind mit der Regierung von Blum unzufrieden. Der französische Kommunistenführer Maurice Thorez hat in einer Versammlung der kommunistischen Partei Frankreichs in den Renaultwerken scharfe Kritik an der bisherigen Politik der Pariser Volksfrontregierung geübt. Die Bilanz von drei Monaten Regierung Blum bestehe in einer Erhöhung der Preise für Brot, Milch und Kohlen. Nichts sei geschehen, um das Schicksal der Bauern und der kleinen Geschäftsleute zu bessern. Nichts habe auch die Regierung gegen den Faschismus getan. Die kommunistische Partei müsse sich ihr weiteres Handeln ernstlich überlegen. — Diese Rede wirkt ein interessantes Streiflicht auf die politische Lage in Frankreich.

20 Tonnen schwere Angriffstanks

Französische Wäpder „motorisiert“.

Die französischen Wäpder veröffentlichten umfangreiche Berichte über den Abschnitt der französischen Wäpder, denen u. a. der Präsident der Republik, der französische Kriegsminister, der polnische General Mdz-Smigaj, der polnische Botschafter in Paris und der französische Generallieutenant Gamelin beizwohnten.

Die Abschüsse der Artillerie und das heftige Gewehrfeuer sowie die zahlreichen Flugzeugstaffeln, die das Feld überflogen, gaben ein eindrucksvolles Kampfbild. Besondere Beachtung fanden die Bewegungen der motorisierten Einheiten, darunter die motorisierten Beobachtungsbataillone und vor allem die schweren 20-Tonnen-Angriffstanks, die sowohl an Befähigung wie an Besatzung kleinen Festungen gleichkommen. 14 Mann bilden die Besatzung eines solchen Tanks, der mit Zwillingsschneidemaschinen und starken Geschützen besetzt ist. Neben den großen Panzerkranzern führen auch diese Tanks Namen, wie Stralsburg, Verdun, Mey usw. Ihre Panzerung ist derartig widerstandsfähig, daß Geschosse von 10,5-Zentimeter-Kaliber ihnen nichts anhaben. Daneben spielen auch die sehr schnellen Hotchkiss-Tanks von „nur“ 30 Tonnen auf.

Ganze Dörfer zwangsweise nach Sibirien ausgesiedelt

Nach Meldungen aus Kiew sind sehr ernste Bauernunruhen in der autonomen Sowjetrepublik Aserbeidschan ausgebrochen. Auf Grund der schlechten Ernten sollen sich die Bauern der Kollektive geweigert haben, den vorgeschriebenen Teil der Aussaat abzuliefern. Als daraufhin die sogenannten Einziehungskommandos der GPU in die Dörfer geschickt wurden, um die Erntevorräte, hauptsächlich Weizen, Mais und Baumwolle, zu beschlagnahmen,

wollten sich die Bauern zusammen und gingen mit Dreiflügel und Schusswaffen gegen die Kommandos vor.

Mit großer Erbitterung stellten sich die Bauern gegen ihre Feinde und griffen sie tätlich an. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Von der GPU wurden daraufhin einige Dörfer zwangsweise nach Sibirien ausgesiedelt. Viele Bauern wurden verhaftet und nach kurzer Verhandlung von einem Standgericht der GPU zum Tode verurteilt und sofort erschossen.

Die Bauernunruhen in den sibirischen Sowjetrepubliken haben ein verärgertes Ausmaß erreicht, daß die Sowjets nunmehr nach einem Schuldigen suchen. Wie die amtliche Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, ist der bisherige stellvertretende Volkskommissar für die Landwirtschaft, Muratow, seines Amtes entbunden und Demitschenko zu seinem Nachfolger ernannt worden.

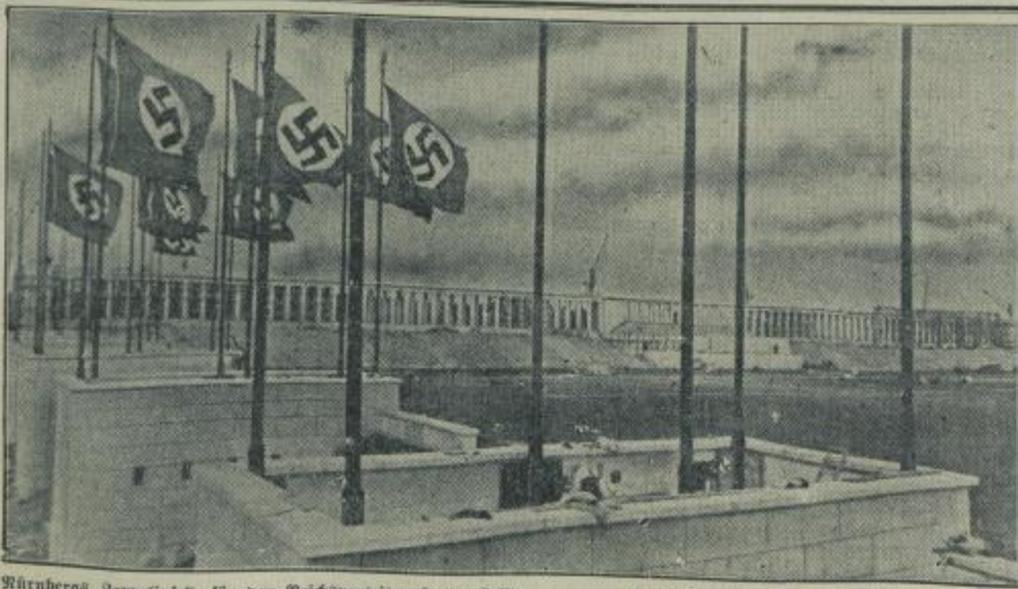
Demitschenko wird nachgesagt, daß er von rückständiger Brutalität und besonders geeignet sei, den Unruhen ein Ende zu machen.

Inzwischen ist eine Reihe von sowjetrussischen Truppen teils aus Weißrußland nach der Ukraine transportiert worden, um dort als Verstärkung gegen die aufständischen Bauern eingesetzt zu werden. Weitere Truppentransporte sind nach Georgien und Aserbeidschan unterwegs. Die Bauernverhaftungen sollen bereits mehrere tausend betragen.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die städtische Verwaltung alle Behörden und Handelsunternehmen aufgefordert habe, den Elektrizitätsverbrauch ab 1. September um 15 v. H. herabzusetzen. Im Nichtbefolgungsfall wird Strafe angedroht. Seit vier Tagen mache sich auch eine starke Gasknappheit bemerkbar. Der Grund dafür sei die Unzulänglichkeit der Gaswerke.

Der Kampf gegen die „Opposition“ in der Sowjetunion

Wie in Leningrad nunmehr aus sicherer Quelle bekannt wird, entsprechen die Nachrichten der Auslandspressen über die Verhaftung der Generale Schaposhnikow, Schmidt, Kusnezow und Tulin den Tatsachen. Die Vertreter der ehemaligen Rechts- oder



Rürnberg's Zeppelinfeld für den Reichsparteitag fertiggestellt. Rude auf das fertiggestellte Zeppelinfeld in Nürnberg mit der monumentalen Säulenhalle. Hier werden die Gliederungen der Partei während der Reichsparteitage aufmarschieren. (Weißbild — M.)



Im Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika Ende April 1915 in Klipdam erbeutet wurde. Diese Weste ist ein schöner Beweis für die sich weiter festigende deutsch-südafrikanische Freundschaft. (Dr. Stark — M.)

Südafrika gibt Fahne aus Südwest zurück. Anlässlich der Einweihung des neuen Deutschen Hauses in Pretoria gab der südafrikanische Minister Grobler (links) dem deutschen Gesandten Welsch (rechts) eine Reichsfahne zurück, die

Wir blättern in Nürnbergs Geschichte

Die Stadt, die Kaiser und Könige empfing

Glänzende Feste, die dem Rat viel Sorgen machten — Als Könige auf der Burg wohnten — Als Kaiser Matthias von Wien gezogen kam.

Gedehet und schöner noch als in den Vorjahren soll der Reichspartietag 1422 werden. Gewaltige Neubauten sind im Laufe der vergangenen Monate entstanden, folge Zeugen einer großen Zeit, Zeugen für Jahrhunderte. Millionen deutscher Volksarmen werden in den Tagen vom 8. bis 14. September sich in Nürnberg sammeln zum Appell, weit mehr Gäste wird die Stadt zu beherbergen haben als sie Einwohner zählt.

Aber, was Nürnberg heute erlebt, ist nur Fortsetzung alter Tradition. Und wenn wir in allen Straßen und Bäumen blättern, wenn wir durch Nürnbergs Straßen und Gassen wandern, dann erblickt vor uns eine Zeit, in der Nürnberg schon Lebendiges sah, in der es Sammelpunkt ernstlicher und feierlicher Reichstage war. Wir schlagen eine Brücke vom Heute bis ins Mittelalter, als Kaiser und Könige in Nürnberg ihre Reichstage abhielten, und rollen vor unseren Augen Geschehnisse auf, die etwa ein halbes Jahrtausend zurückliegen.

Einen besonderen Platz nimmt da der von vielen geistlichen und weltlichen Herren, dem König Sigismund und sämtlichen sechs Kurfürsten besuchte Reichstag von 1422 ein, weil hier zum ersten Male im Zusammenhang mit den Hussitenkriegen Gesetze beschlossen wurden, die auf lange Zeit hinaus die Grundzüge aller auf eine Reichsreform im militärischen Sinne gerichteten Bestimmungen wurde. Als König Friedrich III. um die Pfingstzeit des Jahres 1442 zu seinem ersten Reichstag nach Nürnberg kam, nahm er auf der Burg Quartier. Der Rat schenkte keine Kosten, den hohen Hof zu beherbergen. Nicht nur, daß man ihm selbst zwei wertvolle vergoldete Becher, in denen sich Tausende von Gulden befanden, überreichte, sondern auch die Fürsten und das Gefolge wurden mit zahlreichen Geschenken bedacht.

Nein aber war dieser Reichstag im Vergleich zu dem 45 Jahre später in Nürnberg unter dem Vorherrschaft Kaiser Friedrichs abgehaltenen. Er war ungemein glänzend und dauerte sehr lange. Nicht nur, daß sämtliche Kurfürsten erschienen, nein, nach und nach trafen so viele Fürsten ein, daß Quartierschwierigkeiten dem Rat erhebliche Kopfschmerzen bereiteten. Tänze, Ballette, prunkvolle Prozessionen und Turniere wechselten ab. Keuchert prächtig und gut besucht war auch der von König Max im 1490 abgehaltene Reichstag. Wieder wohnte der König auf der Burg, und die üblichen Festlichkeiten fehlten nicht. Der Chronist bemerkt dazu folgendes: „An einem Gessellenmessen und Stechen auf dem Markte beteiligte sich der ritterliche König selbst. Zur kurzweil wurde auch ein scherzhaftes Rennen veranstaltet, wobei die Teilnehmer alle in grünen Kitteln, die mit Hon ausgefüllt waren, erschienen, strophene Helme aufhatten und sich mit stumpfen Speeren hieben. Auf dem Rathaus wurde an demselben Abend „mancherlei Tanz auf welsche und niederländische Art“ getanzt und allerlei Nummernhauz getrieben, wobei sich der König selbst hinter einer Schenke versteckte.“

Sehr hoch der ging es auch bei einem Besuch des Markgrafen Friedrich, der an einem Februarsonntag des Jahres 1496 zum Spittlerort hereinritt. Ein frohlicher Tag folgte dem anderen. Die Stadt bewirtete die Fürsten, Fürstinnen und Gefolge auf das glänzendste. So verbrauchte man, wie der Chronist verzeichnet: 218 Eimer Frankwein, 2272 Pfund Rindfleisch, 2666 Pfund Kalbfleisch, 375 Pfund Lammfleisch, 344 Pfund junges und 841 Pfund altes Schweinefleisch, 109 Rabanne, 826 Hühner, 836 große Vögel (wahrscheinlich Drosseln), 47 Gindbröden, 74 Forellen, 1392 Pfund Karpfen, 57 Pfund gefalzene Lachs, 2471 Stück Herlinge, 1002 Pfund Schmalz, 5294 Eier, 40 Pfund Konfekt, 102 Pfund Pommeranz, 80 Maß Honig.

Wenn auch an sich der Reichstag 1513 der letzte des Ersten Reiches in den Mauern der freien Stadt war — Kaiser Maximilian brach mit der alten Sitte des Nürnberger Reichstages zuankunft Augsburg — so hatte diese

die Stadt im Frankenland noch oft und lange Höhe und höchste Gäste.

Aus dem sehr interessanten Bericht über Tage, die zu Ehren großer Gäste in Nürnberg abgehalten wurden, sei zum Schluß noch der Einzug des Kaisers Matthias in Nürnberg um das Jahr 1612 erwähnt. Nach einer langen Reise kam der Kaiser aus Wien daher, Wochen vorher wurde alles Notwendige zum Empfang festgelegt. In der Marienkirche wurde das berühmte Apostelbildwerk geprüft, weil es beim Eintreffen des kaiserlichen Juges auf der Straße in Gang gesetzt werden sollte. Neben der großen Ehrenprozession, geschmückt mit griechischen Göttern und beweglichen Reichsadlern, brachte man eine kräftige Kapelle unter. Daneben wurde selbstverständlich Proviant in großen Mengen besorgt, und wöhren u. a. von Waldbajer, Rheinwein, Fechten, Karpfen, Krebsen und Kalen, um den Kaiser nebst seinem Gefolge und 1000 Reitern dienlich zu empfangen. Eingehend besah man sich auch mit der Einzugsordnung. So war dann der Besuch des Kaisers gut vorbereitet. Vorweg die Nürnberger Reiterei, gefolgt von der brandenburgischen, kaiserlichen, der kurfürstlichen und bambergerischen Reiterei, immer zu dreien in einem Glied. Vor den vornehmsten Herren und den weltlichen Fürsten ritten die kaiserlichen Trompeter. Es folgten die herolde, der kaiserliche Obrist Hofmarschall, mit dem kaiserlichen bloßen Schwert, dann der Kaiser unter dem Traghimmel, dahinter Kurfürst Ferdinand von Köln und Bischof Johann Gottfried von Bamberg. Nach ihnen der kaiserliche Oberst Kammerer und Oberst Stallmeister mit der Kaiserin. Den Schluß bildeten hundert Artilleriereiter, die zwei Leibwagen der Majestäten und der ganze übrige Wagenpark, geordnet nach Fahrzeugen zu sechs und vier Pferden. Endlich aber kamen 60 Nürnberger Reiter.

Am 18. Juli, nach anstrengenden Festtagen, verließen die Majestäten durch das Frauentor die stolze Reichsstadt, die ihren Ruf der festlichen Gastfreundschaft auch in den folgenden Jahrhunderten zu wahren suchte.

Wenn also heute Nürnberg für eine Woche im Jahr hunderttausende aus dem Reich als Gäste hat, wenn eine gewaltige Organisation nötig ist, um den gereinigten Ablauf des Reichspartietages zu sichern, dann knüpfen diese Geschehnisse nur an die großen Reichstage des Mittelalters an. Den Nürnbergern liegt also die Organisation gleichsam im Blut.

Zahlen künden den deutschen Aufstieg

Wie mitgeteilt wird, hat sich im Jahre 1934 die Gesamtzahl der Lohnneueröffnungen um 21,9 Millionen um 0,8 Millionen der 3,9 v. H. auf 22,7 Millionen erhöht. Das Einkommen der Steuerdeliktanten ist im gleichen Zeitraum von 17,3 Milliarden Reichsmark um 2,1 Milliarden oder um 12,4 v. H. auf 19,4 Milliarden Reichsmark gestiegen. Das sind Zahlen, die eindeutig von dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands zeugen.

800 Bergarbeiter streiken unter Tage

Im englischen Kohlengebiet von Südwales streiken seit einiger Zeit die Bergarbeiter. Die Streiklage hat jetzt eine Verschärfung erfahren. In der Schwabegrube, die im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen steht, ist ein Unter-Tage-Streik ausgebrochen, an dem sich über 800 Bergarbeiter beteiligen. Die Arbeiter haben sich in der Grube verbarrikadiert und weigern sich, die Stollen zu räumen, solange ihre Forderung auf Anerkennung des Bergarbeiterverbandes von Südwales als allein zuständige Vertretung der Arbeiterinteressen nicht anerkannt wird.

Um besseren Verständnis der Lage sei darauf hingewiesen, daß die etwa 1600 Mann starke Bergarbeitergewerkschaft der sogenannten Bergarbeiterindustrialverband angehört, der von der Bergarbeitergewerkschaft nicht anerkannt wird. Während dieser Verband die Unterstützung der Arbeitgeber findet, scheint ein Teil der Mitglieder des Bergarbeiterindustrialverbandes zur Bergarbeitergewerkschaft von Südwales überzuwechseln. Falls es zu seiner gütlichen Einigung kommt, muß damit gerechnet werden, daß am Montag in Südwales der Generalstreik ausbricht.

Der Dichter des Hobbliedes

Zum 100. Todestag Ferdinand Raimunds.

Man hat wohl gesagt — und sicherlich mit Recht —, daß nach außen hin lustig erscheinende Menschen, im tiefsten Innern um eine unsagbare Traurigkeit wissen, die in stillen Stunden ihr Wesen überschattet und das Leben erstickt läßt. Ferdinand Raimund, dessen Todestag sich am 5. September zum hundertsten Male jährt, war einer von denen, die durch Poesie und Heiterkeit seine Mitmenschen fröhlich und beschwingt machte, und dann in einer Stunde von einer tiefen Melancholie befallen wurde, die ihm das Leben untragbar und ausweglos machte. Der Kunstschaffler aus der Wiener Vorstadt Mariabühl hat Tausende durch seine Späße erheitert und belustigt, als Komödiant und Lustspielautor, und dann wurde ihm sein so heiter erscheinendes Dasein so schwer, daß er zur Pistole griff und vorzeitig dieser Welt den Rücken kehrte. Mag sein, daß seine vielen traurigen Liebesaffären sein Gemüt verdüsterten und sein Leben ihm nicht mehr lebenswert erscheinen ließen. Seine erste Liebe galt einem Mädchen, das er mit Hilfe eines Freundes vor dem ägnerischen Willen der Eltern entführen wollte und das ihm eben derselbe Freund in der entscheidenden Stunde raubte. Die zweite Braut raffte das Fieber frühzeitig hinweg, und die dritte bis ihm am Hochzeitstag in den Finger, so daß der schüchternen Brautgum eine Stunde vor dem Gang zum Altar die Flucht ergriff. Er hat sie dann doch heiraten müssen, um noch langen Kämpfen die Scheidung durchzusetzen. Als er die reizende Loni Wagner, die ihn bis an die Schwelle des Todes begleitete, heiraten wollte, versagten die Eltern des Mädchens ihre Zustimmung.

Gefeiert als der Dichter von „Alpenkönig und Menschenfeind“, von „Bauer und Millonär“ und „Die Verschwenker“, zog er mit einer eigenen Schauspieltruppe von Stadt zu Stadt und war überall der gefeierte Publikumsliebhaber. Aber in seinem Herzen fraß die Schwermut. Als er auf seinem einsamen Landgut bei Gutenstein eines Tages von einem Hund in die Hand gebissen wurde, trieb ihn die Angst, der Hund könnte todt gewesen sein, zur Verzweiflung, die ihn zur Pistole greifen ließ. Acht Tage nach dem todtbringenden Schuß — am 5. September 1836 — tat er seinen letzten Atemzug. „Und sag der Welt ade...“, so wie er in seinem Hobblied, das seinen Tod bis auf unsere Tage überdauert hat, gedichtet hatte, hatte er dieser Welt Valet gesagt: ein wenig schwermütig, ein wenig ironisch, ein wenig selbstbelustigt über sein eigenes unzulängliches Ich, das in dieser nüchternen, harten Lebenswirklichkeit nicht zu leben vermochte und nicht die Brücke fand von dem heiteren Poesiefeld seiner Komödien zu den unerträglich notwendigen Daseins.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Fick hat dem Befreier des Ruhrgebietes, Generalleutnant v. Watter, zu seinem 75. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Budapest. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös erklärte dem Reichsverweser, ihn von der Leitung des Vortreffens für die Landesverteidigung zu entheben. Der Reichsverweser gab dem Ersuchen statt und ernannte den Feldmarschallleutnant Somlúthy zum Kriegsminister.

Malta. Der Gouverneur von Malta, der englischen Seefestung im westlichen Mittelmeer, hat eine neue Verfassung verhandelt, die Malta zur Kronkolonie erhebt und die alte Verfassung von 1921 aufhebt. Die Selbstregierung der Insel ist damit aufgehoben und die italienische Sprache wird unannehmlich aus dem maltesischen Gerichts- und Schulwesen völlig entfernt.

Flensburg. In Flensburg ist der ehemalige Generalstabchef der Kronprinzenermree während der Kämpfe bei Verdun, General der Infanterie Konstantin Schmidt von Knobelsdorf, im Alter von 75 Jahren gestorben.

Rom. Der König der Bulgaren, Boris III., stattete dem italienischen Regierungschef Mussolini einen privaten Besuch im Palazzo Venezia ab.

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerst

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG DEKAR MEISTER, WERDAU (45. Fortsetzung.)

„Ich bin froh, Markus, daß nun endlich alles klar ist. Es war unglücklich, dir die Wahrheit zu verschweigen. Hoffentlich dir recht gehabt, ich hätte dir's nicht verheimlichen dürfen. Aber es kam alles so übereilt. Ich dachte, du würdest ihn ins Krankenhaus bringen lassen. Da warst du mit ihm schon auf dem Wege hierher. Er hat mir leid getan. Und es ist gar nichts zwischen uns vorgefallen, dessen ich mich zu schämen brauchte. Du kannst jedes Wort wissen, was zwischen uns gesprochen wurde. Und ich kann die Hände zu jedem Schwur erheben, den du verlangst. Der Herrgott selbst wird Zeuge für mich sein. Du brauchst nicht zu fürchten, daß ich einen falschen Eid leiste.“

Hohmann stand jetzt abgewandt an dem großen, in die Ecke gemauerten Kamin und hielt die Finger gegen die Wärme, die ihm entgegenströmte.

Hinter sich hörte er Ruths Stimme. „Ich werde noch heute an Rostill schreiben, daß du von allem weißt. Ihr könnt euch dann brieflich miteinander aussprechen. Schließlich hättest du auch nicht anders gehandelt, wenn du gewußt haben würdest, wer sich hinter dem Namen Thornwalds versteckt hält.“

Er trat noch etwas näher an den Kamin heran. Die Wärme, die ihm entgegenströmte, war ihm fast unangenehm. Aber er brauchte dann Ruth das Gesicht nicht zuzuwenden. Ihr Sprechen tat ihm weh. Seine Schläfen hämmerten. Zugleich verspürte er eine unsagbare Müdigkeit.

„Ach, und nun sprach sie schon wieder: „Ich begreife ja, daß du enttäuscht bist, weil du dich sozusagen hintergangen fühlst, da ich dir verschwiegen, wer Thornwald war, aber ich sagte dir ja schon, es war alles so übereilt.“

„Woher wußtest du denn überhaupt, noch ehe er ins Haus kam, daß es sich um deinen Freund handelt?“ Freund! dachte sie und schluckte die Beschämung über dieses Wort hinunter. „Er trug einen Brief in der Tasche, der an mich adressiert war.“

„So — und wer hat dir diesen Brief überbracht?“ Der Postbote, wollte Ruth sagen und nannte Franz Hornacker. Für den war es weniger gefährlich. Das gab dann nicht wieder Kombinationen, die zu keinem Ende führten.

Eine Lüge gebiert die andere. Ruth sah sich von einem Neid umspannt. Den ganzen Tag über hatte ihr Kopf wie in einem Ring gelegen, der bis zum Wahnungswerden drückte. Nun spürte sie ihn überhaupt nicht mehr. Nur eine dumpfe Beere war noch da. Aber diese Beere war gefährlich. Sie machte so kümmerlich elend und verhinderte jedes Denken. Sie wußte nicht, was sie ihrem Manne noch beichten sollte. Es gab nichts mehr zu geschehen.

„Willst du nicht doch eine Kleinigkeit zu dir nehmen, Markus? Ich kann dir auch, während du isst, Rede und Antwort geben, wenn du noch etwas zu fragen hast.“

Er machte keinen Schritt auf sie zu. „Du mußt mir Zeit lassen, darüber hinwegzukommen.“

„Natürlich.“ Ein abwesendes Rädeln spielte um ihren Mund. „Soll ich verreisen? Oder willst du Urlaub nehmen?“

„Ich kann jetzt nicht weg. Wir sprechen noch darüber.“

„Ja.“ Sie hielt ihn nicht, als er an ihr vorüber stumm nach der Tür schritt und, ohne sich umzusehen, die Klinke ins Schloss drückte. Sie sah ganz still, die Hände im Schoß und horchte auf das laute Ticken der Uhr und das knirschende Spritzen der Funken im Kamin. Die Ruhe war tröstlich. Sie brauchte nicht mehr zu reden, auch nicht mehr zu denken. „Ich kann nicht weg“, hatte er gesagt. „Och du“, hatte es wohl heißen sollen. Wer sollte auch sonst gehen als sie?

Es ist so kalt. Wenn es nicht so kalt wäre, Angstigte sie sich. Sie hatte noch nie so gefroren, wie diesen Winter.

Wohin sollte sie denn nur gehen? Zur Mama? Nein! Sie war die Stieftochter! Er der Sohn. Die Baronin würde, mußte sich zu seinen Gunsten entscheiden. Und

sie war ja auch schuldig geworden an Markus. Vielleicht, daß er aber doch in der Stube der Nacht sich so weit durchrang, einzuschauen, daß ihr Unrecht nicht so groß war, wie es für den ersten Augenblick schien mochte.

Trotz der Wärme des Raumes ließ ein Frösteln über ihren Körper. Es trat alles zusammen. Sie litt seelisch und körperlich. Draußen gingen Schritte vorüber und blieben vor der Tür stehen. Sie hörte es genau. Dann taptten sie weiter den Gang hinab, die Treppe hinauf. Ruth sah nach der Uhr. Es war kurz vor zwölf.

Es hatte keinen Sinn, noch wach zu bleiben. Vielleicht fand er doch noch ein verständliches Wort. Ruth schaute den großen Lüster und die Stachelampe und verließ das Zimmer.

Der Gang lag matt erleuchtet. Hier brannte das Licht die ganze Nacht, damit Hohmann sich gleich zurechtfinden wenn er gerufen wurde.

Die alte Haushälterin stand auf dem obersten Absatz der Treppe und sah ihr fragend entgegen. „Soll ich noch Tee oder sonst etwas auf das Zimmer stellen, Frau Doktor?“

„Nein, danke, Bärbel. Mein Mann hat keinen Hunger mehr.“

Da ging die Alte. Aber sie ging ganz langsam, als habe sie etwas auf dem Herzen, denn sie keine Worte zu leihen vermochte. — * * *

Das Schlafzimmer war völlig dunkel. Ruth wollte die Deckenbeleuchtung nicht einschalten und tastete im Vorwärtsgehen nach der Nachtschlampe. Als die Birne entflammte, sah sie, daß das Bett ihres Mannes leer war. Im ersten Schrecken schlugen ihr die Jähne aufeinander, dann beherrschte sie sich, ging noch einmal den Gang zurück und trat in das große Fremdenzimmer. Dort lag er, vom milchigen Schein der Kerze überflutet, was ihn noch verfallener aussehender machte.

„Soll das heißen, daß es keine Gemeinschaft mehr zwischen uns gibt, Markus?“

Er drehte erst den Kopf zur Seite, ehe er Antwort gab. „Nein. Aber ich kann nicht schlafen heute. Was soll ich da deine Ruhe hören.“ (Fortf. folgt.)

Clemens Krauß an die Bayerische Staatsoper berufen

Sauketter Staatsminister Adolf Wagner hat im Einvernehmen mit Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels den Berliner Staatsoperndirektor Clemens Krauß als künstlerischen Leiter der Bayerischen Staatsoper berufen. Der Führer hat Clemens Krauß zum künftigen künstlerischen Leiter des neuen großen Opernhauses in München, dessen Bau beschlossen ist, anzuordnen.

Außenminister Eden erkrankt

Er behält aber die Leitung der englischen Außenpolitik. Der englische Außenminister Eden ist, wie aus London gemeldet wird, an Windpocken erkrankt, und auf etwa zwei bis drei Wochen durch ärztlichen Nachspruch aus der Politik seines Landes zum Teil ausgeschaltet. Er muß gegen Ansteckungsgefahr isoliert bleiben. Wenn er trotzdem sich entschlossen hat, die Leitung des Auswärtigen Amtes nicht wieder an Lord Halifax abzugeben, sondern selbst in den Händen zu behalten, so wird er sich doch im wesentlichen auf telephonische Führungnahme mit seinem Amt beschränken müssen. Man befürchtet, daß die Vorbereitungen der Fünfmächtekonferenz, die eine der wichtigsten Aufgaben des Außenministers für die nächste Zeit sei, unter seiner Erkrankung leiden werde.

"Pitnickausflug" über den Atlantik

Der amerikanische Flieger Dick Merrill, der am Mittwochabend vom New-Yorker Floyd-Bennett-Flugplatz zu einem Refordflug nach London und zurück aufgestiegen war, hat in Carmarthenhire in Wales Donnerstag nachmittags eine Notlandung vornehmen müssen. Der Flieger und sein Begleiter, der Kabarettführer Harry Newman, sind unverletzt, auch ihre Maschine ist unbeschädigt. Wahrscheinlich haben die Flieger infolge schlechter Sicht und tiefliegender Wolken die Orientierung verloren und geglaubt, bereits in der Nähe ihres Ziels, des Flughafens Croydon, zu sein. Aus ihrem "Pitnickausflug" über den Ozean und zurück ist jedenfalls nichts geworden, denn ihre ursprüngliche Absicht, Donnerstag zum Abendessen schon in London zu sein und am Freitag bereits wieder in New York zu frühstücken, haben sie falllassen müssen.

Giftmischerin Vogler rechtskräftig zum Tode verurteilt

Der erste Strafsenat des Reichsgerichts Leipzig hat die von der 42jährigen Angeklagten Frieda Katharina Vogler, geborene Born, gegen das Urteil des Schwurgerichts Mainz vom 9. Juli d. J. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist die Angeklagte wegen zweier Verbrechen des Mordes zweimal zum Tode und wegen zweier Verbrechen des versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden der Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Die Angeklagte hatte im Jahre 1930 ihren 17 Jahre älteren Ehemann ermordet, indem sie ihm nach und nach Thallium (Ratengift) unter die Speisen mischte. Ein gewisser Ludwig Selig, der nach Annahme des Schwurgerichts von dem Verbrechen der Angeklagten gerührt hat, wurde von der Vogler ebenfalls durch Thallium vergiftet. Ein süssiger Liebhaber der Vogler, Andreas Reim, und der Stiefsohn Georg Vogler entgingen wie durch ein Wunder dem gleichen Schicksal. Die Folgen dieser beiden Giftmordversuche sind einfach entsetzlich. Beide Männer sind nahezu erblindet.

Zwei Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung

Das Amtsgericht Chemnitz verurteilte den 43-jährigen Wilhelm Andersoga wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 16. April 1936 in Chemnitz ein fünfjähriges Mädchen tödlich überfahren.

Güngerich will sterben.

Eine Satire von Erich Preusse.

Grauer Nebel lag drückend in den Straßenschluchten, der Regen strömte, die Welt war voller Trostlosigkeit, und kein Mensch ließ sich sehen, der Herrn Güngerich seinen Vorsatz, sich umzubringen, hätte ausreden können.

Herr Güngerich war von der Stimmung des Wetters erschlos begeistert. Er nahm sie als eine Trauerkündigung der Natur über sein bevorstehendes Hinscheiden. Dabei hätte dieser Herr Güngerich gar nicht zu sagen gewußt, wieso er auf den Gedanken verfallen war, sein Leben zu beenden. Er litt gewiß keine Not und hatte keinerlei Ursache, trübe in die Zukunft zu sehen. Auch an Liebestummer war nicht zu denken. Aber weiß dieser und jener — in der verrückten Stimmung, die das Frühjahr bereitet, da überkam es ihn plötzlich. Er hatte das Leben gründlich satt.

Herr Güngerich also ging festen Schrittes voran. Er eilte zum Fluß, den er nach vielen Erwägungen als seine letzte Ruhestätte bestimmt hatte. Und während er so ging, murmelt er vor sich hin: „Ich habe genug davon! Ich habe das Leben endlich satt! Dieses Leben, das ja doch nur eine Kette von Enttäuschungen ist...“ Herr Güngerich beschleunigte seinen Schritt. Er hatte dem Schicksal, das — seiner Meinung nach — holt mit ihm verfuhr, ein langfristiges Ultimatum gestellt aber das Schicksal hatte nicht auf seine Ermahnungen gehört und Herrn Güngerichs Drohungen übersehen... Darum wollte er sie endlich wahr machen. Er hatte sich endgültig auf seinen letzten Weg gemacht.

Herrn Güngerichs Laune wurde immer besser, je näher er seinem Ziele kam. Er lächelte spöttisch, als er durch die Hauptstraßen des Vergnügungsviertels ging und Menschen an sich vorbeischießen sah; abgehet, voller Sorgen, begierig nach dem Erbischen irgendeiner spärlichen Lebensfreude am späten Abend. Herr Güngerich kam sich sehr überlegen vor.

Dann stand er am Brückengeländer und starrte in den Fluß, der unter ihm wie eine schwarze, träge Leertasse dahinfloss. In Güngerich kam eine merkwürdige Stimmung auf. Er tat sich selber leid, und er hätte plötzlich am liebsten mit dem Himmel um die Wette sein Schicksal beweidet — aber er nahm sich zusammen, es war nun einmal beschlossen, und er unterdrückte die aufsteigende Rührung... Güngerich setzte sich über alle Bedenken hinweg und schwang bereits ein Bein über das Geländer, als eine Hand sich sonst auf seine Schulter legte und eine Stimme ihn um Entschuldigung für die Störung bat. Unwillkürlich wandte Güngerich den Kopf und zog langsam sein Bein vom Geländer. Mürrisch, ein wenig beschämt, wie ein Mensch, der bei einer intimen Beschäftigung überfallen ist, fragte er den Fremden nach seinem Namen.

„Ich sehe“, flötete er belächelnd und verlegen, „daß Sie sich umbringen wollen — haben Sie keine Angst, ich will Sie nicht dabei hindern oder Sie gar hindern —, aber lassen Sie sich bloß meine Schuhe an! Damit kann ich doch wirklich nicht mehr herumlaufen — überhaupt, wo es jetzt dauernd regnet —, und da dachte ich mir, ob es sehr unbedenklich von mir wäre, wenn ich Sie hätte, mir die Füßchen zu überlassen. Sie werden sicherlich keinen Wert mehr darauf legen...“

Güngerich war nicht wenig überrascht. Aber er hatte sich bald gefaßt und fand es ganz vernünftig, dem Fremden die Schuhe zu schenken. Herr Güngerichs Hand empfing einen herzlichen Druck des Dankes.

Oben wollte er seine Beine wieder übers Geländer schwingen, da tippte der Fremde nochmals auf seine Schulter und stammelte: „Einen Augenblick noch, bevor Sie da unten verschwinden! Sehen Sie sich doch nur meinen Rock an! Damit kann man wirklich keinen Staat machen...“

Güngerich ließ ihn gar nicht mehr ausreden. Er schlüpfte ängstlich aus seinem Rock, den er dem Fremden mit einem halbblauen Fluß über den Kopf schüttelte. Er leistete auf jede Dankesbezeugung Verzicht und machte sich eilends ans Ergeben. Ein hüner Schwung — er sah auf dem Geländer... „Eine Sekunde noch!“ Die Hand des Fremden berührte ihn weniger sanft, und Güngerich fühlte, daß sie zitterte. Mit einer jähen Wendung fuhr er herum und brüllte diesen aufdringlichen Menschen, der ihn nicht sterben lassen wollte, an: „Scheren Sie sich zum Teufel, verstanden! Noch nicht mal ungeniert sterben lassen sie einen... Was wollen Sie denn noch von mir?“

„Ach, verzeihen Sie — ich will Sie auch nicht länger belästigen — aber Sie werden doch einsehen, daß ein Mensch über den Ständer warf. Dröhnend schlug es zu Boden, große Stücke spritzten davon ab.

Lähmendes Entsetzen troch in ihr hoch. „Markus, weshalb zerschlägst du den toten Stein?“

„Ich habe meine Schande damit zerschlagen!“

„Deine Schande?“

„Die du mir angetan hast.“

„Jeder Richter wird mich freisprechen.“

„Nichter!“ Schrie er unbeherrscht. „Ich bin dein Richter! Hast du gehört du! Ich allein bin dein Richter!“

„Ich bitte dich, Markus, schrei nicht so! Du weißt das ganze Haus.“

Ein Stuhl fiel um, die Schreibtischlampe splitterte zu Boden, ihre Scherben mengten sich mit den Marmorstücken.

„Markus“ —

Kein Ton unterbrach mehr die lähmende Stille, die nun folgte.

Zwei schmale Spuren liefen dicht nebeneinander den Gang hinauf. Ein Stock stieß ab und zu in den feinen Schnee. Zuweilen stieg ein schlanker Körper sich für Sekunden, verharrte und setzte dann seine Wanderung fort.

Die Nacht war tiefdunkel, aber die weiße Halle ringsum gab genügend Licht, die Richtung zu erkennen. Rechts vom Wege lag der Laichhof, ein langgestrecktes Rechteck, der sich unter den sternlosen Himmel duckte. Ein Hund schlug an. Vielleicht hatte er die Nähe des Fremden gewittert. Das Geknell verstummte erst, als die schlanke Gestalt schon eine gute Strecke vom Hofe entfernt war.

Aus keinem der Höfche, die verstreut auf dem Gang lagen, drang auch nur der Schimmer eines Lichtes. Auch das Forsthaus lag völlig dunkel da. Dicht dahinter bog die Straße nach links hinaus. Die Schneereigen ragten spitz und dünn in die Luft.

Einen Augenblick zögerte die Gestalt auf den Schneeschuhen, dann begann sie weiterzuschreiten. Nichts war zu hören, als ab und zu der Hall der Stockspitze, wenn sie auf einen Stein traf.

in meiner Lage eine Geltegrube wie diese nicht ungenützt vorbeigehen läßt. Sie verfügen doch bestimmt noch über etwas Bargeld, mit dem Sie doch nichts mehr anfangen können, während ich...“ Und der Fremde begann seine ganze Zeit ausgeschichte anzuhören.

Als der andere geendet hatte, schüttelte Güngerich verständnislos das Haupt und fragte: „Mensch! Und Sie bringen sich nicht um?“ — „Galt so schlimm, lieber Herr“, erwiderte der, „ich habe jetzt Ihre Schuhe und Ihren Rock... ein paar Mark werden Sie auch noch besitzen... das reicht gerade, daß ich wieder ein bißchen Mut bekomme.“

Herr Güngerich sah gereizt auf. „So... und wenn ich Ihnen diese paar Mark nicht gebe — wenn ich mir überhaupt überlegen würde zu sterben —“

„Oh!“ rief der Fremde, „Sie bringen sich um, — so wahr ich lebe! Dazu sind Sie ein zu entschlossener Mann — dazu“, setzte der Fremde leise und beschwörend hinzu, „überhaupt jetzt, wo Ihnen doch klar geworden ist, daß Ihr Tod nicht nur mehr eine Laune, sondern einen Akt von menschlicher Hilfsbereitschaft bedeutet. Im übrigen sehe ich, daß Sie auch noch eine goldene Uhr besitzen! Die werden Sie doch...?“

Das war Herrn Güngerich zu viel. Dieses anmaßende Benehmen eines Menschen, der ihn bei lebendigem Leibe beerben wollte, konnte er sich nicht länger gefallen lassen. Güngerich war entschlossen, ihm nicht nur nichts mehr zu geben, sondern sich auch wieder in den Besitz der von ihm so leichtfertig verschenkten Schuhe und des Rockes zu setzen. Diese Rückforderung brachte den Fremden derart in Empörung, daß er nun mit Gewalt Güngerichs Uhr und Geld in Besitz zu nehmen begann. Der Ueberfallene wehrte sich wütend und landete zuletzt mit dem Knie auf der Polstertafel.

Herr Güngerich kam wieder in den Besitz seiner Sachen, und als er dann auf der Straße stand, da mußte er feststellen, daß ihm die ganze Lust zum Sterben vergangen war... Er beschaffte sich seine Schuhe und seinen Rock, fühlte nach seiner Uhr und kimperte mit dem Geld in seiner Tasche. Langsam schritt er den Weg — nach Hause. Ein boshaftes Grinsen spielte um seinen Mund. „Jetzt erst recht nicht!“ brummte er. Und unternehmungslustig betrat Herr Güngerich die nächste Kneipe. „Dem werd' ich gerod' die Schuhe lassen, und die Jacke — und die Uhr — und mein schönes Geld!“ schimpfte er vor sich hin, als er in der Tür stand. „Das konnte dem so passen: mein schönes Geld —“

Sensation in Baltimore.

In der amerikanischen Stadt Baltimore ereignete sich kürzlich ein aufsehenerregender Vorfall. Ein aus einer Lokomotive und sechs Wagen bestehender Personenzug befand sich rasig auf einem Nebengleis des Hauptbahnhofes. Als sich der Zug langsam in Bewegung setzte, sprang im letzten Augenblick ein Mann auf den Führerstand der Lokomotive und betäubte durch einen wuchtigen Schlag mit einem Steinmeißel den Zugführer. Wertwürdigerweise, ohne daß dieser gemeine Ueberfall auf den Beamten bemerkt wurde. Kaltsblütig nahm der Fremde jedoch den Platz des Lokomotivführers ein und brauste mit größter Geschwindigkeit davon. Seine wilde Fahrt mußte naturgemäß Argwohn erwecken. Er überfuhr mehrere Faltensignale und saute an einigen Stationen, wo der Zug fahrlässig halten mußte, in wahnwütiger Geschwindigkeit vorüber. Aber der Droht der hinter ihm herziehenden Stationsvorarbeiter und Weichensteller überholte ihn bald. Vortritt konnten seine Verfolger nichts weiter tun, als jede Station telefonisch oder telegraphisch anzuordern, die Strecke unverzüglich frei zu machen. Endlich entgleiste der Zug und fuhr mit ungeheurer Wucht in eine Wogenrenne hinein. Herbeieilende Bahnarbeiter fanden unter den Trümmern des Jungs den Fremden und zogen ihn, der wie durch ein Wunder fast unverletzt geblieben, hervor. Sofort aber setzte sich der Mann energisch zur Wehr und konnte erst nach einem heftigen Kampfe übermäßig werden. Schließlich stellte es sich heraus, daß es sich bei ihm um einen entsetzlichen Wahnwütigen handelte, der von der freien Idee besessen war, Lokomotivführer zu sein. Nach längerem Suchen fand man auch den richtigen Führer, der ebenfalls wie durch ein Wunder unverletzt die Katastrophe überstanden hatte.

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerßl
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(46. Fortsetzung.)

„Daran wird nicht viel zu ändern sein“, entgegnete sie gleichmäßig. „Gute Nacht, Markus.“

Sie neigte sich über ihn und er ließ sich, ohne die Lider zu heben, küssen. „Was ist denn nun eigentlich das Schreckliche?“ fragte sie. „Daß ich dich belogen habe, oder der Verdacht, den du gegen mich hegst?“

„Weißes...“

„Weißes also! Ich hoffe, daß ich es gutmachen kann.“

Sie war schon lange gegangen, und immer noch horchte er in die Stille und zermarterte sein Gehirn. Die Bilder, die ihn unangenehm, waren teuflisch. Er hörte Pöffl lachen über den Narren, den sie beide hinter sich gelübt, im eigenen Haus, am eigenen Tisch. Er sah ihn hilflos, zerschunden, mit zerbrochenen Gliedern. Aber sie war ja dagewesen, die Frau, die er liebte. Da ließ sich alles ertragen. Ungezählt waren die Stunden, die er außerhalb seiner vier Wände verbracht hatte, und in dieser Zeit waren sie immer allein gewesen: sie und Pöffl...

Sie würde ihn geküßt haben... Natürlich hatte sie ihn geküßt! Er schloß auf. Und er war ahnungslos seiner Wege gegangen, hatte vertraut und halbe Nächte geopfert, damit der andere nicht zum Krüppel wurde. Und sie hatten ihn, wenn er fort war, wohl verspottet. Eine unerhörte Scham brannte in ihm. Der Engländer hatte ihn beschenkt. Auch hatte darum gewußt, warum er ihn beschenkte. In seinem Sprechzimmer fand die große Marmorbüste, die Pöffl ihm zu Weihnachten vererbt hatte.

Auch hörte die Tür gehen und schlich sich hinüber, sah, wie Markus gerade die Faust hob und das kostbare Stück

Der Hornacher fuhr aus tiefstem Schlaf empor, hob den Kopf langsam von dem schmalen Rücken und lauschte in die Dunkelheit. So tat der Wind nicht, wenn er jählings über den Grat fuhr und das Wetter mit einem Male umwarf. So scharrte kein Wind, wenn es vor dem Sturm sich zu den Hälften klüffelte. So tappte nur ein Mensch, der sich herbeischlich!

Er tastete nach der Wandfelle, an der sein Drilling hing. Diesen und ein bißchen Hausgerät hatte er aus dem verlorenen Heim hier herauf in die halbzerfallene Hütte gerettet. Nun zog er sich vorsichtig hoch. Draußen, vor einem der beiden Fenster, wurde jetzt eine Gestalt sichtbar, verschwand und tauchte wieder an den Scheiben auf.

„Höll Teufel, ein Wilderer!“ Lautlos lehte er die Nase zu Boden und nahm das Gewehr herab. Was sollte er warten, bis er eins über den Kopf bekam? Den Türriegel zurückschiebend, sprang er ins Freie.

„Franz! —“

Ein Schuß krachte nach den Hängen, daß es von allen Wänden widerhallte.

„Franz, ich bin's!“ zitterte eine Stimme durch das Echo.

„Jesus Maria!“ Er hielt das Gewehr umspannt, an dessen Abzug er unversehend gestoßen war und zitterte vor Entsetzen über das, was da alles hätte passieren können. „Jesus Maria“, lallte er noch einmal, „die Frau Doktor!“

„Hoffentlich hat es niemand gehört“, sagte er. „Na, na, da brauchst keine Sorge haben. Es schließt oft einer zur Nachtzeit da herodul' Gabn's Ihnen verlaufen, gell? Man sieht ja kaum eine Handbreit in derer Finsternis.“

„Ich habe Sie gesucht, Franz!“

„Wacht?“ hauchte er. „Kann ich was für Ihnen tun?“

„Sehr viel sogar.“

„Sie brauchen bloß anzuhören.“

„Darf ich ein bißchen hereinkommen?“ bat sie, vor Frost zusammenschauernd. „Es ist so kalt bei Ihnen heroben.“

Er stieß die Tür auf. „Ich mach gleich Licht.“

(Fortsetzung folgt.)



Freiwillige der Armee Franco fahren an die Front. Täglich geben neue Züge mit Freiwilligen, die sich der Militärpartei des Generals Franco zur Verfügung gestellt haben, an die Front ab. (Eberl Bilderdienst - M.)



Der Heiserbrand bei Ludwigslust. Das Bauerndorf Warlow bei Ludwigslust, nahe der Berlin-Hamburger Fernstraße, wurde von einem schweren Brandunglück heimgegriffen: aus bisher noch nicht geklärt Ursache brach in einem strohgedeckten Wohnhaus in der Nacht ein

Feuer aus, das auf die benachbarten Gehöfte übergriff und 21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. Außerdem wurden die gesamte Ernte und viel Groß- und Kleinvieh ein Opfer der Flammen. (Eberl Bilderdienst - M.)

Draußen am Bahndamm.

Endlos ziehen sich die stahlgrauen Schienenpaare im Sonnenglanz schimmernd dahin, über die Stunde um Stunde, bei Tag und bei Nacht, die Züge hinwegdonnernd, im atemberaubenden Abwärtsschritt unserer Zeit den Norden mit dem Süden, den Osten mit dem Westen verbindend. Das Leben erlischt nie auf diesen Straßen aus blühendem Stahl, und Tag und Nacht hält der Bahnwärter an ihnen treue Wacht.

Viele von ihnen sehen weiter nichts als ihre Schienen und ihre Züge, den Wald und die endlos sich behnenden Felder. Sie sind abgeschlossen auf ihrem Posten von der Welt, auf sich selbst mit ihrer Familie angewiesen in dem freundlichen Wohnwärtterhaus, um das auch im Zeitalter der Technik noch ein letzter feiner Hauch von Romantik weht.

Sie gleichen in der Regel eines dem anderen, diese Wohnwärtterhäuschen, schlichte Zweckbauten, meist nicht un schön in die Landschaft gestellt, groß genug, zwei Menschen mit ein paar geschunden Kindern bequem zu fassen. Ein Gärtlein schmiegelt sich mit leuchtenden Rosen und feuerroten Dahlien an das Haus, dessen Fenster mit Blumen geschmückt sind. Eine Bank steht vor der Tür, und irgendwo liegt an der Mauer eine Kiste und schnurrt im warmen Sonnenschein. Zwischen Gleis und Wohnhaus aber steht als ernster Wächter an Pflicht und Verantwortung das Lötewerk und dabei, fast wie ein Schuppen anzusehen, das Postenhaus.

Das Signalfahrer hängt dem Schrankenwärter zur Seite, in der Hand hat er, wie eben ein Zug vorüberdonnert, die rote Fahne im schimmernden Blechfutteral, während in greifbarer Nähe immer der Behälter mit den Knallpatronen für die gefährlichen Stunden des fälschlichen Nebels liegt. Es sind keine Mittel, im Gefahrenfall einen Zug zum Halten zu bringen. In der Nacht wird die Fahne durch eine im Kreise geschwungene rote Laterne ersetzt. Eine sinnreiche Einrichtung unterfährt ihn bei seinem verantwortungsvollen Dienst: sie bringt automatisch die Knallpatronen von den Schienen, wenn das Vorsignal auf „Frei“ geht, damit der Zug nicht unnötig halten muß.

Zwölf Stunden währt immer der Dienst: von früh sechs bis abends sechs, und wieder von abends sechs bis früh sechs Uhr, und die Nacht ist fast noch anstrengender als der Tag, weil nichts der Güterverkehr besonders stark ist. Alle neun Minuten braust Tag und Nacht ein Zug an dem Wohnwärtterhaus vorüber, das wir zum Besuche ausersehen haben.

Eben senken sich wieder die Schranken. Ein Zug rast vorbei, und zum Zeichen echter Kameradschaft grüßen sich Wohnwärtter und Postführer mit erhobenen Arm. Aufmerksam verfolgt der Bahnwärtter die vorbeifliegenden Wagen auf verdächtige Näherfliegen, auf geöffnete Türen, auf verlockende Ladungen, auf die Schlüsselkanäle und heiße Achsen. Sofort würde er den Zug zum Halten bringen oder, mißlingt es sofort, die nächste Station verständigen.

Eisern, ernst, schwer und verantwortungsvoll ist der Dienst und erzieht eigene Menschen: sie sind Wetterhuhnzie und Sternensucher und rührende Gartenfreunde. Ihrem Gärtlein widmen sie jede Freistunde. Und während rinosum ernste Signale leben, die dem Lauernden Tode in die Arme fallen sollen, ziehen sie blühende Blumen und duftende Rosen als Symboldes Lebens — draußen am Bahndamm.

Die Geschichte der Pfalz.

Die Pfalz, auch Rheinpfalz genannt, bildet den östlichen Teil des Saarpfalz, der auch das Saarland einschließt. Lange vor Beginn unserer Zeitrechnung sahen in ihr Kelten und Germanen mit hochentwickelten Lebensformen. Später kamen römische Legionen, die das Land in Besitz nahmen. Als Roms Stern sank, siedelten Franken und Alemannen in der Pfalz; die Königsböden der Merowinger wuchsen auf. Nach Karl dem Großen wurden im Vertrag von Verdun die Gebiete der Pfalz dem deutschen Herrschaftsgebiet zugeteilt und die Pfalz damit Grenzland. Aus dem Grenzland aber wuchs durch die machtvollen Politik der sächsischen und salischen Kaiser das Kernstück des Reiches. Der Kaiserdom zu Speyer, die Limburg als Stammburg der Salier, die Barbarossa Burg in Kaiserslautern, die Reichsfeste Trifels, in der über ein Jahrhundert die Reichskleinodien und der Reichsschatz aufbewahrt wurden und von der aus Heinrich IV. seinen Gang nach Canossa antrat, sind Zeugen dieser Zeit. In der Pfalz begannen die Bauernerebungen, hier schuf Franz von Sickingen seine Burgen „Herbergen der Gerechtigkeit“ genannt; hier auch starb Franz von Sickingen.

Furchtbar verwüstete der Dreißigjährige Krieg die Pfalz, die wieder Grenzland geworden war. Kaum erholt, war dieses Land, das ein Kaiser den Garten Gottes, das Paradies nannte, erneut grausamsten Verderben ausgesetzt. Ludwig XIV. und sein General Melac legten das blühende Land in Schutt und Asche. Französische Soldaten

schändeten die Gebeine der im Kaiserdom von Speyer beigefegten acht deutschen Kaiser, das Heilberger Schloß sank in Trümmer und über 300 pfälzische Burgen wurden vernichtet. Anlagend und mahnend heben sich heute die Ruinen auf den Gipfeln der Haardt vom Horizont ab.

Erneu war die Pfalz, das deutsche Grenzland, dem Unheil preisgegeben, als die französischen Revolutionsheere das Land überrannten. Fünfzehn Jahre lang lastete die Faust Napoleons auf dieser schwergegründeten Erde. Der Wille der Bevölkerung zum Deutschtum aber blieb un gebrochen, und nach den Befreiungskriegen begann eine ungehörte Entwicklung, die Pfalz wurde zum Bannerträger des deutschen Einheitswillens (Sambader Fest 1832).

Nach dem Versailler Diktat war dies deutsche Land wiederum ein Nährboden fremder Besatzung. Der Gau Saarpfalz mußte am längsten fremdländische Besatzung erdulden. Bis zum 30. Juni 1930 blieb die Pfalz noch besetzt und erst 1934 wurde das Saarland geräumt. Was dieses deutsche Grenzland in den fünfzehn Jahren der Besatzung kämpfte und litt für die deutsche Sache, das ist ein Heldenlied, das im Herzen der Deutschen nie verklingen wird. Hier in der Pfalz wütete der Separatismus am stärksten; hier erhob sich auch zuerst die deutsche Bevölkerung, um der Schmach ein Ende zu bereiten. Heinz Orbis verfiel in Speyer dem wohlverdienten Volksericht. Das Kanak von Birmanens, wo die Bevölkerung in erbitterter Verzweiflung das Bejztsamt fürchte, stieg als erste Morgenröde der Freiheit und Ehre auf.

Während das Fest der deutschen Traube und des Weins 1936“ wollen wir dem pfälzischen Winter heißen und damit einen Teil des Dankes abzahlen, den ganz Deutschland dem Saarpfälzer für seine Grenzwehr schuldet.

Neues aus aller Welt.

Ausklärung einer Mordtat nach 13 Jahren. Beamten des Landesermittlungsamtes Karlsruhe gelang die Ausklärung eines im Jahre 1923 in Obnet bei Freiburg verübten Verbrechens. Dort war damals ein Mann erhängt aufgefunden worden. Insgesamt wurden fünf Personen festgenommen, die ein Geständnis abgelegt haben.

Kinbesenführer und Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. In Habshelm (Elsas) bemerkte ein Landwirt ein Kind, das in verwahrlostem Zustande aus dem Walde kam. Der Mann stellte fest, daß es sich um die kleine Zoéline Virardot handelte, die aus Riedelsheim entführt worden war. Kurz darauf konnte auch der Täter verhaftet werden, der nach anfänglich hartnäckigem Leugnen ein Geständnis ablegte, sowohl dieses Kind, als auch die neunjährige Jeannine Tillon aus Mülhausen mitgenommen zu haben. Er habe das Kind mißbraucht und es dann ins Wasser geworfen. Der Täter ist wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt.

Jüdischer Großbetrüger vor Gericht. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der französischen Filmgesellschaft Pathé Nathan, Bernard Nathan, ist vom Untersuchungsrichter in Paris wegen Unterschlagung vor das Strafgericht zitiert worden. Die Anklageschrift wirft Bernard Nathan vor, 24 Millionen Franken, die zum Ankauf von 240 000 Aktien der Gesellschaft Pathé Nathan bestimmt waren, auf das Konto der Gesellschaft eines Roman überschrieben zu haben, deren Verwaltungsratsvorsitzender er ebenfalls war.

Wertvolle Kunstgegenstände vernichtet. Im Warschauer Stadtzentrum, der Marschallstraße, brach ein Großfeuer aus, dem eines der größten Häuser der Innenstadt und wertvolle Kunstgegenstände zum Opfer fielen. In dem obersten Stockwerk des brennenden Hauses wohnten bekannte Kunstmaler, in deren Ateliers sich wertvolle Gemälde und antike Kunstgegenstände befanden. Was nicht vom Feuer vernichtet wurde, ist durch Wasserschaden zerstört worden.

Der Zirkusdirektor auf der Geldmünze. Auf den 25 000 Silberdollars, die die amerikanische Stadt Bridgeport zu ihrer Hundertjahrfeier prägen läßt, wird der Kopf des berühmten Zirkusdirektors Barnum, der in Bridgeport geboren wurde, geprägt zu sehen sein.

Der höchste Berg Irans von Deutschen erstiegen. Die Teilnehmer der deutschen Demawenderpedition sind vom Iran in die Helmat zurückgekehrt. 19 Wissenschaftler und Bergsteiger nahmen an der Expedition teil. Mehrere Mitglieder haben den höchsten Berg des Iran, den 5670 Meter hohen Demawend, einen erloschenen Vulkankegel, bewältigt. Sechs Gipfel in einem Europäern teilweise völlig unbekanntes Gebiet, die noch keine Namen führen, wurden erstmals erstiegen.

Ein Thunfisch von 6½ Zentner. Im Spätsommer pflegen die englischen Sportangler mit Motorbooten und Segeljachten auf die Thunfischjagd zu geben. In diesen Tagen gelang es einem Angler an der Südküste Englands, einen Thunfisch von 6½ Zentner Gewicht zu erbeuten.

Turnen, Sport und Spiel.

Von den am Gordon-Bennett-Rennen beteiligten Ballonen ist der Ballon „Augsburg“ (Besatzung: Frank-Baunders) auf sowjetrussischem Boden in der Nähe der lettischen Grenze gelandet, und zwar bereits am 31. August, 15.58 Uhr. Der Ballon „Zachse“ ist am 31. August um 18.40 Uhr MZ, in der Nähe eines Dorfes im Wolgarebiet Rybinsk im Gebiet Iwanowo gelandet. Die beiden Ballonfahrer Bertram und Schubert trafen in Moskau ein.

Jesse Owens wird Weltmeister. Jesse Owens, der als Leichtathlet in Berlin drei Goldmedaillen für Amerika geholt hat, macht recht viel von sich reden. Nachdem er Professional geworden ist, hat er sich jetzt auch an die Politik verkehrt. Im amerikanischen Präsidentschaftsstamp hat er sich auf die Seite des Roosevelt-Gegners, des Gouverneurs Landon, gestellt.

Das Internationale Tennisturnier von Venedig brachte einen 7:5, 7:5-Sieg des Deutschen Henkel über den österreichischen Meister Hanwarowski. Von Cramm schlug Ganeppe 7:5, 6:2.

Beim Sportfest in Güstrow konnte der hervorragende amerikanische Hürdenläufer Forest Lawson gegen den schwedischen Läufer Vidman nur ein totes Rennen über die 110-Meter-Strecke mit 14,3 Sekunden laufen.

Bücherchau.

NO — Africa Orientale. Nach Beendigung des abessinischen Feldzuges hat sich der italienische Staat mit höchster Energie an den inneren Ausbau seines Kolonialreiches begeben. An allen Enden des afrikanischen Italiens wird heute fleißig gearbeitet, und Hand in Hand geht die Erziehung des Volkes im Mutterland. Der Italiener soll im Sinne eines größeren Reiches, des Imperium Romanum denken lernen. Mit allen Mitteln der Propaganda ist diese Erziehung in Angriff genommen worden. Bilder von diesen politisch sehr bedeutsamen Vorgängen lesen Sie in der neuen kölnischen Illustrierten. — „Frauen in neuen Filmen“ heißt eine Doppelhefte, die Aufnahmen aus neuen Filmen enthält. — „Streifen in diesem Jahr schräg“, eine modische Seite für die Frau; „Das Verbo der El“, eine frohliche Angelegenheit aus England. Noch vieles enthält das neue Heft, das wieder sehr vielseitig und interessant ist.

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 3. September.

Reichsfender Leipzig: Halle 382,2 Meter. Rebenfender Dresden: Halle 233,5 Meter.

6.30: Aus Berlin: Fröhlich Hinz's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik des Rundfunkorchesters. — 8.30: Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause. Kapelle Walter Raacke. — 9.30: Heute vor... Jahren. — 9.35: Für die Hausfrau: Billig, aber gut — der Wochenzeit der Woche. — 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. — 10.00: Vom Deutschlandfender: Pimpfe erleben ihren ersten Flug. Mit Ritter von Schleich bei der deutschen Luftwaffe. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Vom Volkfender: Großes Konzert der Wehrmacht. — 14.15: Vom Deutschlandfender: Merkel von zwei bis drei. — 15.00: Vom Volkfender: Mund um den Petersberg. Es findet der Gau Halle-Vorbereitung. — 16.00: Vom Volkfender: Schöne Stimmen. (Schallplatten.) — 16.30: Vom Volkfender: Fröhlicher Feierabend des Mansfelder Kupfer- und Messingwerkes in Heistritz (Südharz). — 17.15: Uebertragung vom Volkfender. — 19.45: Aus München: Reichsfender: Nürnberg-Gau des Reichsparteitagess 1936. — 20.10: Die beiden Schützen. Romische Oper in drei Akten von Albert Verhagen. — 22.30 bis 24.00: Und morgen ist Sonntag! Frohes Wochenende.

Deutschlandfender.

Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Pimpfe erleben ihren ersten Flug. Mit Ritter von Schleich bei der deutschen Luftwaffe. — 10.30: Fröhlicher Abendgarten. — 11.00: Sendepause. — 11.15: Deutscher Wetterbericht. — 11.30: Die Wissenschaft meldet: Eine Pflanze — 38 000 Katerien! — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Vom Volkfender: Großes Mittagskonzert der deutschen Wehrmacht. — 15.10: Auf der Jugend! — 15.15: „Und mögen die Schwärze auch scheitern.“ Der Herr Vorgefelle ist tot. — 15.30: Wirtschaftswortenscha. — 15.45: Von deutscher Arbeit. — 16.00: Vom Volkfender: Froher Hund für alt und jung. Großes buntes Konzert. — 18.00: Vom Volkfender: Betriebsgemeinschaft Krupp, Wuppertal, Essen, am Volkfender Berlin, sendet. — 19.45: Reichsfender aus Nürnberg: Nürnberg-Gau des Reichsparteitagess 1936. — 20.10: Vom Volkfender: Wer uns gestraut... Weiteres buntes Melodienstück um den „Zigenerboron“ von Johanna Strauß. — 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschland-Gau. — 23.00: Aus München: Rhythmus. Das Münchner Tanzorchester. — 24.00 bis 0.55: Wir blühen zum Tanz! Tja! Volkstanzspiel.